

Charakteristika alttürkischer Übersetzungen aus dem Parthischen

JENS WILKENS (Göttingen)

I.

Die Untersuchung der Übersetzungstechnik der türkischen (altuigurischen) Manichaica ist ein wenig beachtetes, gleichwohl aber interessantes Forschungsfeld. Denn wir befinden uns in einer frühen Phase der türkischen Literaturgeschichte, in der bereits die Weichen für spätere Entwicklungen der türkischen Sprachen gestellt werden. In Auseinandersetzung mit den fremdsprachlichen Vorlagen waren die Übersetzer angehalten, die Replicasprache den Vorgaben der Modellsprache anzupassen, wobei sie einige Strukturen Letzterer kopierten. Einige ursprünglich auf den Prozess der Übersetzung in das Altuigurische zurückzuführende syntaktische Eigenheiten sind auf die manichäischen Texte beschränkt und wurden vermutlich als „unnatürlich“ empfunden, weshalb sie nach dem Untergang des Manichäismus im Westuigurischen Königreich zu Beginn des 11. Jahrhunderts außer Gebrauch kamen.¹

Die manichäische Literatur markiert die erste Phase der Entwicklung hin zu einer türkischen Literatursprache, die hinsichtlich der Komplexität der mitgeteilten Inhalte sowie in Bezug auf ihre terminologische Vielfalt weit über das hinausgeht, was wir z. B. aus den Orhoninschriften kennen. Es ist im Zuge dieser Entwicklungen zu einer Reihe lexikalischer und phraseologischer Neuerungen gekommen,² die bislang nur zum Teil identifiziert und beschrieben wurden. Im Folgenden sollen einige Beispiele mitteliranisch beeinflusster Syntax behandelt und einige philologische Erkenntnisse, die aus einem eingehenden Textvergleich von Modell- und Replicasprache gewonnen werden können, aufgezeigt werden.³

1 Zu Beispielen, die zeigen, dass Lehnsyntax durchaus „Heimatrecht“ im Alttürkischen erlangen konnte, siehe den Beitrag von KLAUS RÖHRBORN in diesem Band.

2 Vergleichbare phraseologische Neuschöpfungen nach fremdsprachlichem Vorbild lassen sich in den frühen Übersetzungen buddhistischer Texte aus dem Tocharischen ins Altuigurische nachweisen.

3 Ich greife hierbei auf Ergebnisse zurück, die in einer ersten Fassung bereits auf dem Deutschen Orientalistentag in Freiburg (2007) vorgetragen wurden. Das Material wurde noch einmal überarbeitet, einer neuen Bewertung unterzogen und durch weiteres ergänzt. Damals war DESMOND DURKIN-MEISTERERNST so freundlich, die in Frage kommenden parthischen Texte mit mir durchzusehen und mir wertvolle Hinweise zu geben.

II.

Die deutlich erkennbare Abhängigkeit des türkischen vom iranischen Manichäismus zeigt sich schon bei oberflächlicher Betrachtung in der großen Anzahl von Fremdwörtern aus diversen mitteliranischen Sprachen (Mittelpersisch, Parthisch, Sogdisch), die in das Altuigurische entlehnt wurden.⁴ Die Vielfalt der manichäischen Zeugnisse, die sich in der Turfanoase erhalten haben, erlaubt es, den Prozess der Übersetzung ausschnittsweise zu beleuchten. Dies gilt für die bilingualen Texte, die Ausgangs- und Zieltext syntagmenweise aufeinander folgen lassen, etwa für die berühmte Bilingue in Tocharisch B und Alttürkisch⁵ wie auch für eine noch nicht edierte mittelpersisch-alttürkische Bilingue in manichäischer Schrift.⁶ Leider sind diese Stücke nur fragmentarisch erhalten, man erkennt aber stellenweise die Vorgehensweise des Übersetzers nach Syntagmen. Auch zweisprachige Wortlisten sind bekannt.

Wenn Vorlage und Übersetzung sicher bestimmt sind, bietet sich auf der Grundlage eines terminologischen Vergleichs und durch die Beobachtung bestimmter syntaktischer Regelmäßigkeiten methodisch ein Ausgangspunkt für weiter gehende philologische Fragestellungen, z. B. inwieweit beschädigte Textpassagen durch einen Vergleich mit der jeweils anderen Sprache wiederhergestellt werden können, ob Sätze anders eingeteilt werden können als bisher angenommen usw. Die Möglichkeiten, Textvergleiche anzustellen, sind bei genauerer Betrachtung allerdings als relativ begrenzt einzustufen. Dies liegt vor allem an der fragmentarischen Bezeugung der Literatur des östlichen Manichäismus. Nur selten sind wir in der Lage, echte Parallelen zu vergleichen. Dies ist in beschränktem Maße etwa beim sogdischen und altuigurischen *Xvāstvānīfi*⁷ oder auch beim

Ich möchte ihm noch einmal ausdrücklich für seine Hilfsbereitschaft danken. Außerdem möchte ich CHRISTIANE RECK und PETER ZIEME für die Durchsicht des Manuskripts Dank sagen und ganz besonders auch dafür, dass sie mich auf den einen oder anderen verbesserungswürdigen Punkt aufmerksam gemacht haben. Für alle verbliebenen Unstimmigkeiten und Fehler trage natürlich ich allein die Verantwortung.

- 4 Für einen sehr knappen Überblick zu frühen türkisch-iranischen Kontaktbeziehungen vorwiegend auf sprachlichem Gebiet siehe DOERFER 1991. DOERFER behandelt hauptsächlich iranischen Einfluss auf das Türkische. Die umgekehrte Beeinflussung ist in den spätsogdischen Texten aus Dunhuang festzustellen, die von HAMILTON und SIMS-WILLIAMS (1990) ediert wurden. Siehe auch den wichtigen Artikel von YOSHIDA 2009, worin einige bislang nicht oder nur unzureichend identifizierte Phänomene diskutiert werden. Hierzu gehört auch der Gebrauch kontaktinduzierter infinitiver Verbformen im Sogdischen. Auf S. 581 wird auch türkisch beeinflusste Wortfolge im Sogdischen behandelt.
- 5 Vgl. die Edition in TT IX.
- 6 Vgl. die Fragmente U 122a,b. Zu dieser Handschrift gehören auch M 365 und U 150.
- 7 Siehe SIMS-WILLIAMS 1991.

Huyadagmān der Fall, einem Hymnenzyklus, von dem Fragmente in mehreren Sprachen vorliegen.⁸ Bei der Parabel von der Befreiung durch den Stier,⁹ beim Gigantenbuch und beim Bericht von dem Wettkampf mit Ormazd dem Kühnen gibt es keinerlei Textüberschneidungen. Die unterschiedlichen Testimonien ergänzen sich wechselseitig. Die genannte altuigurische hagiographische Erzählung über Ormazd den Kühnen¹⁰ gehört mit dem parthischen Text zusammen, den WERNER SUNDERMANN als Nr. 22 in „Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts“ publiziert hat.¹¹ Die ersten Zeilen der Rückseite von M 330 und M 2238 setzen den altuigurischen Text an der Stelle fort, an dem dieser abbricht. Wir erfahren, dass vermutlich Mani seinen Herausforderer, Ormazd den Kühnen, nur mit einem Finger zu Boden wirft. Dennoch ist der parthische Text nicht die Vorlage des altuigurischen. Die Namensform des Protagonisten $\gamma'xy$ *wrmzt* im altuigurischen Text verweist auf eine mögliche sogdische Vorlage, was von den Herausgebern bereits zu Recht vermutet wurde. Auch das bisher rätselhafte Wort *āšbir*, bisher angesetzt in der Bedeutung „Kampfplatz, Arena“, könnte sogdischer Herkunft sein und auf 'š'yr „Grotte, Höhle“ (GHARIB Nr. 1768) zurückgehen. Die Syntax des altuigurischen Textes ist durch die sogdische Vorlage beeinflusst. Deutlich ist dies z. B. in den Fällen, wenn ein Konditionalsatz nachgestellt wird. Eine solche Syntax ist nur für Werke der Übersetzungsliteratur und bei poetischen Texten möglich.¹²

(1) *ol üdün $\gamma'xy$ wrmzt t(ä)ñri mani burhangaru inčä tep ötünti nägü as(a)g bolgay bo tört sav aysar* (GENG/KLIMKEIT/LAUT 1987, ZZ. 9-13; Hervorhebung J.W.)

„Da sagte Ormazd der Kühne ergebenst zum Apostel Mani: ‚Was für ein Nutzen wird daraus erwachsen, **wenn man diese vier Worte ausspricht**?“¹³

Auch der ungewöhnliche, aber in weiteren Belegen bezeugte Direktiv mit einem *verbum dicendi* ist bemerkenswert (*t(ä)ñri mani burhangaru*), der auf ein sogdisches Vorbild mit der Zirkumposition *ku ... sar* zurückgehen könnte.¹⁴ Eine

8 Siehe den Beitrag von PETER ZIEME in diesem Band.

9 Siehe WILKENS 2000.

10 Ediert in GENG/KLIMKEIT/LAUT 1987.

11 BT XI, S. 126-130.

12 Nach Möglichkeit gebe ich bei den altuigurischen Beispielen die aktuellen Standortsignaturen und die Publikationsstelle an. Die Transkription und die Konventionen folgen dem *Uigurischen Wörterbuch* (UW). Keine Einheitlichkeit konnte für das System der verwendeten Klammern bei den altuigurischen und parthischen Zitaten erzielt werden. Bei den parthischen Beispielen wurden die in BT XVII und BT XIX befolgten Prinzipien beibehalten.

13 Übersetzungen aus dem Altuigurischen sind meine eigenen. Parthische Beispielsätze werden zusammen mit SUNDERMANN'S Übersetzung angegeben.

14 Auch belegt etwa in Ch/U 6963 /v/2/ ...]// *siziñärü ötünür [m(ä)n ...* . Allerdings finden wir eine ähnliche Verwendung auch in *Irk Bitig* 54: *kul s(a)bı b(ä)ging(ä)rü ötünür*,

sogdische Fassung dieser hagiographischen Erzählung liegt vermutlich in dem Fragment So 10129 vor, das in dem Katalog sogdischer manichäischer Handschriften in sogdischer Schrift von CHRISTIANE RECK beschrieben ist.¹⁵ Diese Version könnte die Vorlage der altuigurischen Übersetzung gewesen sein. Hier haben wir aber mangels echter Textparallelen leider nicht die Möglichkeit eines kontrollierbaren Textvergleichs. Wir können nur aus dem bisher identifizierten Material unsere Schlüsse ziehen.

Den besten Ausgangspunkt für vergleichende Betrachtungen zur Übersetzungstechnik bildet m. E. der *Sermon vom Licht-Nous*, dessen Textgeschichte von WERNER SUNDERMANN vorbildlich aufgearbeitet wurde.¹⁶ Ich möchte mich nach eingehender Prüfung seinen Ergebnissen anschließen, nämlich dass die türkische Fassung auf die parthische zurückgeht und nicht das „Sondergut“ der sogdischen teilt.¹⁷ Die nahezu vollständig erhaltene chinesische Übersetzung, die in Dunhuang gefunden wurde, ist gegenüber den anderen Versionen stark erweitert und paraphrasiert oft nur.¹⁸ Nichts beweist eine direkte Abhängigkeit des türkischen Textes vom chinesischen oder umgekehrt.¹⁹ Die leider nur sehr fragmentarischen Stücke des chinesischen *Traités* aus Turfan,²⁰ die zu einer anderen Übersetzung gehören, bieten leider zu wenig Text, um zu gesicherten Ergebnis-

kuzgun s(a)bi t(ä)ñrig(ä)rü y(a)lb(a)rur. Zur Entsprechung *ku ... sar* im Sogdischen und Dativ im Altuigurischen siehe YOSHIDA 2009, S. 578.

15 RECK 2006, S. 38–39 (Katalognummer 28).

16 Vgl. vor allem BT XVII, S. 19–22 für einen Vergleich der unterschiedlichen Versionen. Die altuigurische Fassung wurde ediert in M III, S. 16–24 (Nr. 8, I–VIII), KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, ZIEME 1995 und WILKENS 2001–2002. Eine Reedition von ALOÏS VAN TONGERLOO ist in Vorbereitung.

17 Vgl. BT XVII, S. 21 mit Bezug auf § 50, bei dem alle vier Fassungen miteinander verglichen werden können. Auch der Vergleich von § 41b (sogdische Fassung; ed. BT XVII, S. 68) mit der altuigurischen (U 44 /r/1-5/; ed. M III, S. 18: 1-5 unten) zeigt, dass Erstere nicht die Vorlage der Letzteren sein kann. Weitere Beispiele ließen sich unschwer nennen (vgl. etwa parthisch § 43a, sogdisch § 43b, ed. BT XVII, S. 68 und altuigurisch U 44 /v/6-7/; ed. M III, S. 19: 6-7 Mitte). Schon KLIMKEIT und SCHMIDT-GLINTZER (1984, S. 84) haben die Nähe der türkischen zur parthischen Version hervorgehoben. Ihre Bemerkung, dass die Benennung der Elemente nach Gottheiten in der türkischen Fassung ein Sogdizismus sei (ebd., S. 85), wird von SUNDERMANN (BT XVII, S. 21) entkräftet. Auch PETER ZIEME verweist in seiner Edition aus dem Jahr 1995 auf die Nähe der parthischen und der türkischen Fassung.

18 Auf die buddhistische Umgestaltung weist SUNDERMANN hin (BT XVII, S. 11).

19 SUNDERMANN hat gezeigt, dass an einer Stelle (§ 20 in BT XVII) parthischer und chinesischer Text terminologisch zusammen gehen, während die türkische Fassung abweicht. Siehe BT XVII, S. 21. Allerdings könnte es sich nur um eine erklärende Glosse (*beš t(ä)ñri küč* „Kraft des Fünfgottes“) des metaphorischen Ausdrucks *wd'rg'n mylm'n* („durchreisender Gast“) handeln. Gegen eine Übersetzung des chinesischen Textes aus dem Altuigurischen wenden sich KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 84–85.

20 YOSHIDA 1997.

sen zu gelangen. Für die folgende Betrachtung soll daher die chinesische Version gänzlich ausgeklammert werden. Die Gegenüberstellung der parthischen und der altuigurischen Version zeigt geradezu exemplarisch die Vorgehensweise der Übersetzer.²¹ Wenn gesagt wird, dass die parthische Fassung übersetzt wurde, heißt das nicht, dass die sogdische nicht benutzt wurde. Hierfür könnte es eine Spur geben, denn in einem kleinen altuigurischen Fragment finden wir den Terminus *yok tävirmäk* (U 41 /r/7/), dessen erster Bestandteil ein seltenes sogdisches Lehnwort im Altuigurischen ist.²²

III.

An den Anfang der nachfolgenden Überlegungen²³ sei eine Beobachtung zu einer charakteristischen Verwendung des normalerweise als Reflexivpronomen verwendeten Wortes *k(ä)ntü* gestellt, die sich nur in den manichäischen Texten findet. Sie begegnet uns im *Sermon vom Licht-Nous* zum ersten Mal auf dem Kodexblatt U 45 in manichäischer Schrift, das keine identifizierte Parallele in den beiden mitteliranischen Fassungen hat, lässt sich aber auch in weiteren Belegen nachweisen. Hier einige Beispiele, bei denen *k(ä)ntü* durch Fettdruck hervorgehoben ist:

(2) *ymä äki[n̄ti γ(a)ruk kün **k(ä)ntü** ärür : äki yeg(i)r[mi e]länmäk : kim nom kuti t(ä)ñri[dä]n tugar : γ(a)ruk kün t(ä)ñr<i>kä yöläšürü : äki yeg(i)nmi t(ä)ñri kurkimin birlä.* (U 45 /v/5-9/; M III, S. 16: 5-8 unten; Hervorhebung J.W.)²⁴

„Und der zwei[te licht]e Tag, **dies** sind die zwölf[He]rrschertümer, welche aus dem Licht-Nous geboren werden, dem lichten Sonnengott gleichend mit den zwölf Göttermädchen.“

(3) *ymä o[l̄ üčünč] γ(a)ruk kün **k(ä)ntü** ärür[r] beš [t(ä)ñri] küč [...]*²⁵ (U 45 /v/20-21/; ed. M III, S. 17: 20-21; Hervorhebung J.W.)

„Und je[ner] ist der [dritte] lichte Tag, der **da** ist die Kraft des Fünf[gottes ...].“

21 Vgl. auch BT XVII, S. 21: „Diese Feststellungen sprechen für Unabhängigkeit der chinesischen und der türkischen Texte voneinander und für ihre Rückführung auf die parthische Version.“

22 Siehe GHARIB 1995, Nr. 11051.

23 Die altuigurischen Fragmente der Anfangskosmogonie, die eine Parallele im Parthischen haben, sind zu stark beschädigt, um die Texte vergleichen zu können. Siehe WILKENS 2001/2002, S. 82-96.

24 Auf die anderen Besonderheiten dieses Beispielsatzes wird unten noch zurückzukommen sein.

25 Es folgt noch ein durch *kim* eingeleiteter Relativsatz.

(4) ... *sini kim [kánt]ü ol* :²⁶ *kut ög köyül sakınç tuymak* (U 44 /r/1-2/; ed. M III, S. 18:1; Hervorhebung J.W.)

„Die Glied(er) der [lichten Seele], die **da** sind: Majestät, Verstand, Geist, Denken und Einsicht.“²⁷

(5) *ymä eki y(e)g(i)rmi üdläri k(ä)[n]tü ärür* : *eki y(e)g(i)rmi t(ä)ñri kırkınu* (U 44 /r/7-8/; ed. M III, S. 18: 7-9 unten; Hervorhebung J.W.)

„Und seine zwölf Stunden, **dies** sind: die zwölf Göttermädchen (scil. die zwölf Lichtjungfrauen).“

Im folgenden Beispiel wird *k(ä)ntü* gleich vier Mal – ein Mal mit dem Pluralsuffix markiert – wegen mehrfacher Identifikation dogmatischer Termini verwendet:

(6) *eki tünärig tün k(ä)ntü bolar ärür* . *bir tün k(ä)ntü bo k(a)rang ätöz ärür* . *ymä iki y(e)g(i)rmi üdläri k(ä)ntülär ol* . *beç közüniür t(a)nigerd²⁸ ätöz sınları* : *süñök siñir tam(a)r ät tări* : : *beç közünnäz tutulmaz y(a)vlak biliglär* : *[ki]m k(ä)ntü ol* : *üz boz bilig* : *övkä bilig* : *uvu[tsuz] bilig* [:] *t(ä)rkiş bilig* : *biligsiz bilig* : *suk yäk uvutsuz yäk birlä* : : (U 44 /r/9/ - /v/3/; ed. M III, S. 18: 9-10 unten – 19: 3 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Die zwei finsternen Nächte, **dies** sind: die erste²⁹ Nacht, die **da** ist dieser finstere Körper. Und ihre zwölf Stunden, die **da** sind: (1.-5.) die fünf sichtbaren leiblichen Glieder des Körpers, (nämlich) Knochen, Sehnen, Adern, Fleisch und Haut,³⁰ (6.-10.) fünf unsichtbare und nicht fassbare Bösarigkeiten, die **da** sind: Hass, Zorn, Geilheit, Streitsucht und Unwissenheit³¹ und (11.-12.) die Gierdämonin und die Geilheitdämonin.“

Alternativ lässt sich *k(ä)ntü* folgendermaßen übersetzen:

(7) *bir tün k(ä)ntü bo k(a)rang ätöz ärür* (U 44 /r/10-11/; M III, S. 18: 10-11 unten; Hervorhebung J.W.)

„Und die erste Nacht, **dies** ist dieser finstere Körper.“

(8) *ymä ekinti tünärig tün k(ä)ntü ärür az yäk ölümlüg sakınç* : (U 44 /v/4-5/; ed. M III, S. 19: 4-5 oben; Hervorhebung J.W.)

„Und die zweite finstere Nacht, **dies** sind die Gierdämonin und die Enthymesis des Todes.“

26 Der Anfang dieses Satzes wurde bisher ... *sini kigä/////u ol* (M III, S. 18₁) bzw. *sini kigä ... ol* (KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 90) gelesen.

27 Zu den parthischen und sogdischen Entsprechungen dieser Begriffe siehe die Tabelle 2.1 in BT XVII, S. 137.

28 Zur richtigen Lesung s. KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 90. M III, S. 18: 13 unten: *tavgird*. Zu mittelpersisch *tnygyrd* s. DURKIN-MEISTERERENST 2004, S. 325a.

29 *bir* fungiert hier wie auch sonst manchmal in den manichäischen Quellen als Ordinalzahl, da die zweite finstere Nacht in /v/4/ genannt wird.

30 Zu den parthischen und sogdischen Entsprechungen siehe die Tabelle 1.2 in BT XVII, S. 137.

31 Zu den parthischen und sogdischen Entsprechungen siehe die Tabelle 3.2 in BT XVII, S. 138.

(9) *ymä eki y(e)g(i)rmi üdläri k(ä)ntüü ol eki y(e)g(i)rmi k(a)rang elänmäki* : (U 44 /v/6-7/; ed. M III, S. 19: 6-7 oben; Hervorhebung J.W.)

„Und ihre (scil. der Zweiten finsternen Nacht) zwölf Stunden, **dies** sind ihre zwölf finsternen Herrschertümer.“

Es wird *k(ä)ntüü* verwendet, wenn es sich um ein Resümee des vorher Gesagten in Form einer Wiederaufnahme handelt oder wenn eine Liste bzw. eine Identifikation als Prädikativum – nahezu immer mit Subjektreferenz – folgt. Letzteres ist am häufigsten. Die charakteristische syntaktische Stellung von *k(ä)ntüü* unmittelbar vor der Kopula oder der Hauptprädikation³² zeigt, dass das Wort nicht mit der Grundbedeutung „selbst“³³, sondern mit einem Stützwort wie „da“³⁴, einem anaphorischen Pronomen o. ä. zu übersetzen bzw. durch einen Doppelpunkt oder symbolisch durch ein Gleichheitszeichen zu repräsentieren ist. Es dient dazu, die Identifizierung einer Einheit vorzunehmen. Um diese Funktion in den Beispielsätzen zu verdeutlichen, habe ich mich entschlossen, in den Übersetzungen ein Stützwort oder ein anaphorisches Pronomen zu verwenden. Eher ungewöhnlich ist im *Sermon vom Licht-Nous* der Beispielsatz (7), da hier die Hauptprädikation in Form eines finiten Verbs ganz am Ende steht.

Außerhalb des *Sermons vom Licht-Nous* begegnet uns diese Verwendung z. B. noch in dem Fragment U 266a /r/5-10/, das auch eine Art Traktat zu sein scheint:

(10) *ymä t[akı] ol ogul näčäkätägi tirig ärsär [yeti] törlüg adaka ämgänür : kim k(ä)ntüü ä[rür] äy ašnu a[č]mak : ekinti suvsamak <:> ü[čünč] tumlig : tö[r]tünč i[sig] : be[šimč] ig : altunč karimak : yetinč [ölmäk] : (= ed. BT V Text 16, ZZ. 341-346; Hervorhebung J.W.)*

„Und solange jenes Kind lebendig ist, wird es durch [sieben]fache Gefahren gequält, die **da** s[ind]: erstens H[u]nger, zweitens Durst, d[rittens] Kälte, vi[er]tens W[ärme], fü[nftens] Krankheit, sechstens Altern, siebtens [Tod].“³⁵

Hier ist beim Prädikativum keine Subjektreferenz gegeben, sondern beim reflexiv-medialen Verb ist das Bezugsnominal eine Dativergänzung: *yeti törlüg adaka*.

Oder:

(11) *üčünč [arı]g nom kutı kim k(ä)ntüü ol k(a)mag nom eligi* (MIK III 201b /r/21-/v/1/, ed. ÖZERTURAL 2008, 54; Hervorhebung J.W.)

„Drittens der [rein]e Licht-Nous, der **da** der König aller Religion(en) ist.“

32 In Beispiel (6) ist mit *bolar* noch ein kataphorisches Pronomen eingeschoben.

33 So in KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, *passim*. In LE COQS Übersetzung wird *k(ä)ntüü* meist nicht mit „selbst“ übersetzt.

34 So auch richtig übersetzt von ZIEME 1995, S. 262.

35 Zu anderen Relativsätzen, die durch den Subordinator *kim* eingeleitet werden und nicht unmittelbar dem Kopf folgen, sondern dem gesamten Hauptsatz, s. ERDAL 2004, S. 444-445.

Auch bei diesem Beispielsatz, ein Nominalsatz, ist wieder Subjektreferenz gegeben, wobei das „Reflexivpronomen“ dem Marker des Relativsatzes (*kim*) nachgestellt ist.³⁶ Es ist also Bestandteil des Relativsatzes. Diese Erscheinung finden wir auch in den Beispielsätzen (4), (6), (10) und (12), die alle appositive Relativkonstruktionen beinhalten. Auf dem Blatt, dem der Beleg entnommen wurde, gibt es für die identifizierende Funktion von *k(ä)ntü* weitere Beispiele. Überhaupt lassen sich viele Belege finden.³⁷

Dass in dieser Verwendung von *k(ä)ntü* iranisch beeinflusste Syntax vorliegt, beweist der Textvergleich der betreffenden Stellen des *Sermons vom Licht-Nous* mit identischer Stellung von *wxd* vor dem Prädikat *'hynd*, z. B.

(12) [anta ötrü] yokaru tartar yoklat[ur ol beš]³⁸ özütnün sinin kim **k(ä)ntfü** ol : kut kö]ñül ög [sa]knč [tuymak] (U 199 /v/3-6/, ed. ZIEME 1995, S. 261-262; Hervorhebung J.W.)³⁹

„[Daraufhin] zieht er empor und erhebt [jene fünf] Glieder der Seele, welche **da** [sind]: [Majestät, Geist, Verstand, [De]nken und [Einsicht].“

36 Zu rechtsverzweigenden *kim*-Sätzen siehe ERDAL 2004, S. 443-448. Dieser Typus ist sicherlich durch Kontakt mit einer indogermanischen Sprache entstanden. Vergleichbar sind die Relativsätze mit dem aus dem Persischen kopierten Subordinator *ki* im frühen Anatolisch-Türkischen, der außer in den ogusischen auch in anderen Türkssprachen – etwa im Neuuigurischen – verwendet wird (CSATÓ/UÇTURPANI 2010, S. 91). Dieser Typus findet sich auch in Übersetzungen aus dem Arabischen (s. KIRCHNER 2006). KIRCHNER (2006, S. 171) hat auf ein wichtiges Charakteristikum bei Interlinearübersetzungen hingewiesen: „If the target language of a translation has right-branching subordinating structures in the same function besides the left-branching ones, then it does not come as a surprise when complex propositions are subordinated in the same direction as the subordination in the source text.“ Die altuigurische Übersetzung des *Sermons vom Licht-Nous* kann wegen ihrer spezifischen Merkmale als eine Art Interlinearübersetzung betrachtet werden. Die Komplexität der Relativsätze der Ausgangssprache dürfte auch die Einführung rechtsverzweigender *kim*-Sätze im Altuigurischen erst ausgelöst haben. Vermutlich waren es mitteliranische Vorlagen, die hierfür verantwortlich waren. Die den Türkssprachen eigentümlichen linksverzweigenden (pränominalen) Relativsätze auf der Basis meist von Partizipien (s. CSATÓ/UÇTURPANI 2010, S. 69) waren offenbar nicht für die Wiedergabe langer Relativsätze der Modellsprachen geeignet. Hinzu kommt noch, dass Unterschiede zwischen linksverzweigenden Relativsätzen türkischen Typs und rechtsverzweigenden indogermanischen Typs bestehen. So hat JOHANSON (1991, S. 222f.) darauf hingewiesen, dass Erstere nicht propulsiv („plot-advancing“) sind, während Letztere es sein können. Zur durch Sprachkontakt induzierten Ersetzung linksverzweigender nicht-finiten Konstruktionen durch kopierte Strukturen in modernen Türkssprachen s. JOHANSON 2006, S. 18-20.

37 Vgl. vor allem auch M III, S. 15 (Nr. 7, III).

38 So ist die Lacune zu ergänzen.

39 Im Kommentar zur Stelle weist PETER ZIEME (1995, S. 262) auf die Nähe der altuigurischen zur parthischen Fassung hin und schreibt: „Diese recht genaue Entsprechung zum parth. Text kann als ein Zeichen einer Abhängigkeit gewertet werden.“

Parth. § 26 'dy'n pdr'zyd . 'w hwyn [pnj hn]d'm gy'nyn . cy **wxd** ['hyn](d) . b'm mmwhmyd 'wš ['nd](y)šyšn 'wd prm'ng . (ed. BT XVII, S. 66; Hervorhebung J.W.)

„Als dann erhebt er die [fünf] seelischen [Gl]ieder, die **da** [sin]d der Glanz, der Verstand, das Bewußtsein, das [Nach]denken und das Sinnen.“ (BT XVII, S. 67; Hervorhebung J.W.)

Bei diesem Beispiel ist der Relativsatz von dem Akkusativobjekt des Matrixsatzes abhängig.

Oder der schon unter Beispiel (9) angeführte Satz:

(13) : ymä eki y(e)g(i)rmi üdläri **k(ä)ntü** ol eki y(e)g(i)rmi k(a)rang elämmäki : (U 44 /v/6-7/, ed. M III, S. 19: 6-7 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Und ihre (scil. der Zweiten finsternen Nacht) zwölf Stunden, **dies** sind ihre zwölf finsternen Herrschertümer.“

Parth. § 43a 'wd dw'dys jmnyn **wxd** 'hynd dw'dys šhrd'ryft t'ryg . (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„Und die zwölf Stunden sind⁴⁰ die zwölf finsternen Herrschaften.“ (BT XVII, S. 69)

Parthisch *wxd* ist immer die Vorlage, wenn *k(ä)ntü* in der beschriebenen Weise verwendet wird.⁴¹ Es besteht bei der altuigurischen Fassung des *Sermons vom Licht-Nous* generell eine Tendenz, möglichst alles zu übersetzen, was man in der Modellsprache vorfindet, auch wenn die Replicasprache derartige Eigentümlichkeiten nicht kennt. Diese identifizierende Verwendung von *k(ä)ntü* hat dann auch keinen wirklichen Eingang gefunden in das Altuigurische, sondern lässt sich nur für eine kurze Periode der manichäischen Übersetzungsliteratur nachweisen. In buddhistischen Texten gibt es keine Spuren dieser Praxis. Wird *k(ä)ntü* in der beschriebenen Funktion verwendet, ist dies ein untrügliches Indiz, dass der altuigurische Text aus einer mitteliranischen Sprache übersetzt wurde.

Es sei noch erwähnt, dass analoge Identifizierungen in alttürkischen manichäischen Texten auch ohne *k(ä)ntü* belegt sind. Dies muss noch nicht heißen, dass diese Texte nicht aus einer mitteliranischen Sprache übersetzt wurden, sondern sie können auch sprachlich geglättet sein. Hier möge ein Beispiel eines wegen seiner orthographischen Besonderheiten sogar besonders altertümlichen Textes (*z* punktiert, hypertrophes Alif, Absatz nach *l*) genügen:

40 Hier hat SUNDERMANN kein Stützwort in der Übersetzung verwendet.

41 Es sei darauf hingewiesen, dass auch sogdisches *xwty* in derselben Funktion erscheint. Für den *Sermon vom Licht-Nous* vgl. etwa § 41b: *rt(γ) ZK ['štyk] my-δ x(w)ty xcy ZK (w')[xšy] tnp'r 'z-w'nt'k '(š)[m'r'kh]* „Und der [dritte] Tag ist des W[ortes] Leib, die En[thymesis des Lebens(?)].“ (ed. und übers. BT XVII, S. 68-69; Hervorhebung J.W.).

(14) *törtün' sakın' ol tetir : üz'üksüz nizvanilar birl-ä süñüşmäk öçüşmäk ol* (M III, S. 12: 11-14 unten links)

„Der vierte Gedanke ist folgender: das ständige Kämpfen und Streiten mit den Leiden-schaften.“

IV.

Auch die in Beispielsatz (13) belegte satzeinleitende Konjunktion *ymä* geht, wie der Textvergleich zeigt, auf parthisches *'wd* zurück. Dies zeigt schon dieser Beleg, doch seien noch weitere angeführt. Solche syndetischen Reihungen mittels der Konjunktion *ymä* sind in dieser Häufung außerhalb der manichäischen Literatur für das Alttürkische ungebräuchlich.

(15) *ymä k(ä)ntü özütni[ñ köñül] sınn : kirlig kilu[r]* (Ot. Ry. 2266 /v/4-5/, ed. ZIEME 1995, S. 256-257; Hervorhebung J.W.)

„**Und** das Glied [„Geist“]⁴² seiner eigenen Seele beschutzt er.“⁴³

Parth. § 21 *'wd wxybyy gy'n . [mnwh]myd hnd'm rynn kryd* . (ed. BT XVII, S. 64; Hervorhebung J.W.)

„[...] **und** seiner Seele [Verstan]desglied beschutzt er.“ (BT XVII, S. 65; Hervorhebung J.W.)

(16) *ymä bar antag üd ärgi⁴⁴ kišiniy karang ög sin<n>tan yäklär ünüp yañı kiš[i] birlä süñüşürlär* (*MIK III 636 /r/6-9/, ed. M III, S. 17: 6-9 Mitte; Hervorhebung J.W.)

42 *köñül* kann jetzt nach parthisch *mnwhmyd* in der Lacune ergänzt werden. Zur Entsprechung dieser beiden Begriffe siehe Beispiel 12 (= 22).

43 Die Nähe des altuigurischen Textes zur parthischen Fassung ist auch für ZIEME (1995, S. 258) ein Indiz für die Abhängigkeit des Ersteren von Letzterer.

44 Die Lesung *ärgi* (M III, S. 17,; KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 89) wird in UW, S. 426a als obsolet betrachtet und auf das Lemma *ärki* verwiesen. Zur Etymologie von *ärki* vgl. RÖHRBORN 1998. Bedenken gegen die Etymologie werden in ERDAL 2004, S. 350 (Anm. 553) geäußert. *ärki*, anscheinend ohne echte Entsprechung im Parthischen, ist sonst in Nominalsätzen mit *bar* als dubitative Partikel in der Bedeutung „offenbar, vielleicht, hoffentlich“ belegt (vgl. UW, S. 436a). Nur ein paar Zeilen später (M III, S. 18: 5-6 oben) wird der Satz jedoch mit *ymä bar antag üd k(a)ltı* eingeleitet. Zwar ist für den altuigurischen Satz keine parthische Parallele bezeugt, doch ist *k(a)ltı* sicher eine Entsprechung zu parthisch *kd*. Da es in Beispiel (16) sonst keine Entsprechung für parthisch *kd* gibt, hatte ich zunächst erwogen, *ärki* als Konjunktion zu betrachten. Außerdem verlangt *antag* als Kataphorikum des Hauptsatzes eigentlich eine folgende, den Nebensatz einleitende Konjunktion. Eine überzeugendere Deutung, die mit der Dogmatik des *Sermons vom Licht-Nous* in Einklang steht, schlägt mir PETER ZIEME vor: es ist nämlich statt *ärki* besser *ärgi* „alt, ehemalig“ zu lesen, so dass sich hinter *ärgi kišı* der Alte Mensch, also der Gegenspieler der Neuen Menschen (*yañı kišı*), verbirgt. Das altuigurische Wort ist das Etymon der modernen Kontinuanten in sibirischen Türkssprachen wie etwa im

„**Und** es gibt eine Zeit, (wenn) aus dem finsternen Glied ‚Verstand‘ des Alten Menschen sich Dämonen erheben und mit dem Neuen Mensche[n] kämpfen.“

Parth. § 23 *'wd 'st γ'wr . kd 'ž 'ndyšy(š)[n] (t')ryg dyw'n 'zyhynd . ky 'd nw[']g] mrdwhm zmbg krynd* . (ed. BT XVII, S. 64; Hervorhebung J.W.)

„**Und** es geschieht einmal, daß aus dem Finsternen Nach[denken] Dämonen herausgehen, die mit dem Neuen Menschen Streit führen.“ (BT XVII, S. 65; Hervorhebung J.W.)

In folgendem Beispielsatz, der uns schon begegnet ist, haben wir beide erwähnten Entsprechungen vorliegend, *ymä* = *'wd* und *k(ä)ntü* = *wxd*:

(17) *ymä eki γ(e)g(i)rmī üdläri k(ä)ntü ol eki γ(e)g(i)rmī k(a)rang elänmäki* : (U 44 /v/6-7/, ed. M III, S. 19: 6-7 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„**Und** seine zwölf Stunden, die **da** sind: seine zwölf finsternen Herrschertümer.“

Parth. § 43a *'wd dw'dys jmnyn wxd 'hynd dw'dys šhrd'ryft t'ryg* . (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)⁴⁵

„**Und** die zwölf Stunden sind⁴⁶ die zwölf finsternen Herrschaften.“ (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Daneben können im Parthischen auch Varianten vorliegen, z. B. die mittelpersische Variante *š*: statt *'wd*:

(18) *ymä üzüksüz arıgn ärmäkig sävär amrayur* : (U 42 /v/7-8/, ed. M III, S. 21: 7-8 oben; Hervorhebung J.W.)

„**Und** das ständige Reinsein⁴⁷ liebt₂ er.“

Parth. § 48 *š: cyd pw'gyft frylt* . (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„**Und** immer liebt er die Reinheit.“ (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Die altuigurische Entsprechung *üzüksüz* zum parthischen Adverb *cyd* ist wohl attributiv zu interpretieren.

Tuwinischen. Vgl. ÖLMEZ 2007, S. 157b s. v. *ergi*. In der altuigurischen Übersetzung ist *ärgi kišiniy* ein erklärender Zusatz.

45 An dieser Stelle weicht die fragmentarisch erhaltene sogdische Version (§ 43b) terminologisch ab.

46 Hier hat SUNDERMANN in der Übersetzung kein Stützwort eingefügt. Gleiches wäre auch für die altuigurischen Beispiele möglich.

47 Zur Konstruktion *är-* mit einem Substantiv im Instrumental siehe ERDAL 2004, S. 379 („With *är-*, the instrumental suffix describes states ...“).

V.

Kopierte parthische Syntax ist manchmal auch dort zu postulieren, wo die parthische Fassung nicht erhalten ist. Als Beispiel kann eine Stelle angeführt werden, auf die oben in Beispiel (2) schon hingewiesen wurde:

(19) *ymä äki[n]ti γ (a)ruk kün k(ä)ntü ärür : äki γ eg(i)r[mi e]länmäk : kim nom kuti t(ä)ñri[dä]ñ tugar : γ (a)ruk kün t(ä)ñr<i>kä γ öläšürü : äki γ eg(i)rmi t(ä)ñri kirkinñ birlä.* (U 45 /v/5-9/; M III, S. 16: 5-8 unten; Hervorhebung J.W.)

„Und der zwei[te licht]e Tag, dies sind: die zwölf[He]rrschertümer, welche aus dem Licht-Nous geboren werden, **dem lichten Sonnengott gleichend mit den zwölf Göttermädchen.**“

Bei diesem Beispiel ist eine gänzlich untürkische Syntax zu beobachten, die vermutlich noch im Zustand einer Syntagma für Syntagma erschließenden Roh- oder Interlinearübersetzung verblieben ist. Der Terminus *äki γ eg(i)rmi elänmäk* „die zwölf Herrschertümer“ wird durch *k(ä)ntü* in der oben beschriebenen Weise mit dem Subjekt *äkinti γ (a)ruk kün* „der zweite lichte Tag“ identifiziert und es folgt eine rechtsverzweigende Nebensatzkonstruktion iranischen Typs, die durch den Subordinator *kim* eingeleitet wird.⁴⁸ Der *kim*-Satz endet in einem finiten Verb im Aorist (*tugar*), doch schließt sich daran eine Konverbphrase mit einem Konverb auf Vokal (*γ öläšürü*) an,⁴⁹ die in altuigurischen Prosatexten eigentlich immer vor dem Hauptprädikat zu erwarten ist.⁵⁰ Es folgt dann noch eine Postpositionalphrase. Das Nachfeld ist folglich in einer für altaische Sprachen sehr ungewöhnlichen Weise besetzt.

Ins Nachfeld verschobene Konverbphrasen sind, was Übersetzungstexte nicht-metrischer Vorlagen anbetrifft, vereinzelt auch in frühen Texten der budhistischen Übersetzungsliteratur belegt. Dies gilt etwa für die *DKPAM*, die aus Tocharisch A übersetzt wurde. Doch besteht ein gravierender Unterschied: die Beispiele entstammen stets einer direkten Rede im Text, und so ist in diesen Fällen die abweichende Wortfolge vermutlich auf Eigenheiten der gesprochenen Sprache zurückzuführen, die im literarischen Text ihren Niederschlag gefunden haben.⁵¹

48 Wie *ki* in anderen Türkisprachen (s. JOHANSON 1991, S. 224) so erfüllt auch *kim* als Subordinator sowohl die Funktion einer Konjunktion als auch die eines Relativpronomens.

49 Das Konverb auf Vokal drückt Intraterminalität aus. S. JOHANSON 1995, S. 319.

50 Vgl. JOHANSON 1995, S. 336: „Turkic converb suffixes are postpositive elements, pointing forwards in the text and signalling a relationship to the subsequent predication.“

51 Vgl. die Bemerkung von ERDAL (1999, S. 57) zum Türkeitürkischen: „Unserem – allerdings noch zu prüfenden – Eindruck nach ist die Umgangssprache aller Standardtürkisch sprechenden Volksschichten völlig von den Möglichkeiten des ‚Inversivsatzes‘ geprägt.“

Beispiele einer dem Verb des Matrixsatzes nachgestellten Konverbphrase:

(20) *umug inag t(ä)yrım-a tågimlig ärmäz m(ä)n on küçlüg t(ä)yrı burhanka amrak ogulum tep atagah* (U III, S. 36: 23 bis 37: 25; Hervorhebung J.W.)

„O Gott, meine Hoffnung und Zuflucht, ich bin nicht würdig, **dass der mit den zehn Kräften (daşabala) ausgestattete Gott Buddha mich seinen lieben Sohn nennt.**“

(21) *antada miş tımän artok alp ol burhanlarnıy ädgüsin tükäl sözlägäli* (U III, S. 71: 3-5; Hervorhebung J.W.)

„Tausend oder zehntausendfach schwieriger als dies ist es, **die Güte jener Buddhas vollständig zu schildern.**“

Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch für Partizipialphrasen im Nachfeld anstellen.

Doch kommen wir zum manichäischen Beispiel (19) zurück: Der Dativ *γ(a)ruk kün t(ä)yrıkä* der Konverbphrase wird durch *äki yeg(i)rmi t(ä)yrı kırkımın birlä* „mit den zwölf Göttermädchen“ nach dem Konverb erweitert. Da danach die zwölf Lichtherrschertümer in extenso aufgezählt werden, können Konverb- und Postpositionalphrase sich nicht auf das Folgende beziehen. Auf die Konstruktion mit dem Konverb *yöläşürü* ist noch einmal zurückzukommen, denn es lässt sich für eine andere Stelle eine parthische Parallele beibringen. Diese zeigt, dass auch an unserer Stelle eine parthische Präpositionalphrase Pate gestanden haben muss.

VI.

Eine weitere Eigentümlichkeit der türkischen Übersetzung des *Sermons vom Licht-Nous* ist die Initialstellung des Prädikats, wofür sich einige Beispiele finden lassen. Dies hat immer eine Vorlage in der parthischen Fassung, wobei auch für das Parthische eine solche Wortstellung ungewöhnlich ist und vielleicht auf eine aramäische Vorlage hindeutet.⁵² Nach parthischem Vorbild muss bei Beispiel (22) die Konjunktion *anta ötrü* im Vor-Vorfeld ergänzt werden.⁵³

Statt Inversion gebraucht ERDAL in seinen folgenden Ausführungen den Begriff „Besetzung des Nachfeldes“. ERDALs Beobachtungen zum Türkeitürkischen treffen sich mit meiner Hypothese, dass wahrscheinlich auch die Sprecher des Altaigurischen von der Besetzung des Nachfeldes häufiger Gebrauch gemacht haben als uns die Texte glauben machen wollen.

52 Freundlicher Hinweis von D. DURKIN-MEISTERERNST. Eine aramäische Vorlage des parthischen *Sermons vom Licht-Nous* hält SUNDERMANN für möglich, aber nicht beweisbar (BT XVII, S. 12).

53 Zu diesem Begriff siehe DÜRSCHIED 2007, S. 99. Im Vor-Vorfeld stehen charakteristischerweise Hauptsatzkonjunktionen, Interjektionen und Vokative. Im Deutschen noch

Hier wieder ein bereits genannter Beispielsatz, bei dem *yokaru tartar yoklatur* parthisch *pdr'zyd* („er erhebt“) übersetzt:⁵⁴

(22) [anta ötrüj] **yokaru tartar yoklat[ur ol beš]** özütnüj sının kim k(ä)nt[ü ol : kut kö]hül ög [sa]knüč [tuymak] (U 199 /v/3-6/, ed. ZIEME 1995, 261-262; Hervorhebung J.W.)

„[Daraufhin] **zieht er empor und erhebt** [jene fünf] Glieder der Seele, die da [sind]: [Majestät, Ge]ist, Verstand, [De]nken und [Einsicht].“

Parth. § 26 'dy'n **pdr'zyd** . 'w hwyn [pnj hm]d'm gy'nyn . cy wxd ['hyn](d) . b'm mwwhmyd 'wš ['nd](y)šyšn 'wd prm'ng . (ed. BT XVII, S. 66; Hervorhebung J.W.)

„Als dann **erhebt er** die [fünf] seelischen [Gl]ieder, die da [sin]d der Glanz, der Verstand, das Bewußtsein, das [Nach]denken und das Sinnen.“ (BT XVII, S. 67; Hervorhebung J.W.)

Die Voranstellung des Verbs kennen wir aus der altuigurischen Prosaliteratur vorwiegend aus Beispielen direkter Rede und zwar meist bei Imperativen. Diese Sätze stellen einen speziellen Typ dar, der nicht der Reihenfolge SOV der altaischen Sprachen folgt. Wiederum lassen sich mehrere Beispiele aus der *DKPAM* benennen, die den Typus VSO aufweisen:

(23) **al y(a)rlkazun** t(ä)ñri b[a]hšt nomlamış nom ärdniniñ ögdirin ančosın (Mainz 46 /r/14-16/; ed. U III, S. 32: 14-16; Hervorhebung J.W.)

„Der göttliche Lehrer **möge geruhen**, die Belohnung₂ für das gepredigte *dharm*a-Juwel **anzunehmen**.“

Mit einem Aorist:

(24) [am üč]ün **sözläyür m(ä)n** saña tözün anant[-a] (Kr II 2/3 /r/16-17/; ed. DKPAMPb, Z. 1225⁵⁵; Hervorhebung J.W.)

„[Desh]alb **sage ich** dir, edler Ānanda, [...]“

Belege in nicht-direkter Rede, die nicht im Verdacht stehen, Übersetzungen von Versen zu sein, habe ich nicht nachweisen können.

Doch zurück zu den manichäischen Texten: Interessant ist folgendes Beispiel, wo für das erste parthische Partizip (*pryuxt*) im Türkischen ein Prädikat im Präteritum (*yegädti*) dem Subjekt vorangestellt wird.⁵⁶ Im zweiten Fall wird das parthische Partizip *'ndrxt* in der türkischen Übersetzung (*alñadturđı*) hingegen

„Satzglieder, die im Satz durch eine Proform wie z.B. *der* wieder aufgenommen werden (...)“ (ebd.).

54 Siehe bereits ZIEME 1995, S. 262.

55 Ebd. keine Ergänzungen. Die Z. /r/17/ ist nicht erhalten.

56 In seiner Diskussion der Gründe für die seltene Aufgabe der Position am Ende des Satzes bei finiten Verben, zitiert ERDAL (2004, S. 426) auch den hier angeführten Satz, gibt aber eine andere Begründung: „A causal relationship between events can bring the verbs to the fore and make them precede the subjects“.

nach dem Objekt *tünüg* platziert. Die Distanzstellung von *yegädti* und *alḡadturdi* ist sehr ungewöhnlich.

(25) *ymä yegädti* *γ(a)ruk kün k(a)rang tünüg alḡadturdi* *ymä öḡräki hormuztat(ä)ḡri süḡüšijä yöläšürü* : : (U 44 /v/10-11/; ed. M III, S. 19: 10-13 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Und **es siegte** der lichte Tag und die finstere Nacht **bezwang er**, (hierin) dem früheren Kampf des Urmenschen gleichend.“

Parth. § 44 *'wd prywxt rwc . ' (wd ')ndrxt 'w šb . pd nxwyn r'z* (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„Und **es siegten** die Tage, und **sie überwand**en die Nächte, in der Art des Ersten (Menschen).“ (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Dieser Satz ist noch aus anderen Gründen bemerkenswert. Er zeigt wie im oben erwähnten Beispiel (19) eine dem Matrixsatz nachgestellte Konverbphrase *ymä öḡräki hormuztat(ä)ḡri süḡüšijä yöläšürü* „dem früheren Kampf des Urmenschen gleichend“, was parthisch *pd nxwyn r'z* „nach Art des Ersten“ übersetzt. Die Stellung dieser Phrase im Nachfeld ist auch im Parthischen ungewöhnlich. *pd ... r'z* „nach dem Muster von ...“ wird durch altuigurisch *yöläšürü* übersetzt. Im Falle von *nxwyn* „der erste, der frühere“ hat der Übersetzer eine Paraphrase *öḡräki hormuztat(ä)ḡri süḡüšijä* statt einer wörtlichen Übersetzung bevorzugt.⁵⁷ Der Übersetzer geht aber nicht so weit, nach parthischem Vorbild das direkte Objekt *k(a)rang tünüg* dem Verb *alḡadturdi* nachzustellen. Bemerkenswert ist, dass in der Übersetzung *ymä* auf *alḡadturdi* folgt, während man nach parthischem Vorbild (*'wd 'ndrxt*) die umgekehrte Reihenfolge erwarten sollte.

Auch im folgenden Satz wird die charakteristische Initialstellung des Prädikats mit einer Kombination von Konjunktionen im Vor-Vorfeld beibehalten.

(26) *ymä anta ken är[k]sinür elänürlär eliglär hanlar k(ä)ntüü öz elin ičrä* : : (U 44 /v/13-15/; ed. M III, S. 19: 13-15 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Und seitdem **herrschen**₂ die Könige₂ in ihrem eigenen Reich.“

Parth. § 44 (*'*)*wd pš pdxš'hynd šhrd'r'n [pd w](x)[y]byh šhrd'ryft* . (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„Und darauf **herrschen** sie (als) Herrscher [in] ihrer Herrschaft.“ (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Bemerkenswert ist auch die Finalstellung der Postpositionalphrase *k(ä)ntüü öz elin ičrä*, die durch die ebenfalls nachgestellte Präpositionalphrase *pd wxybyh šhrd'ryft*

57 Ähnlich auch in der ansonsten etwas abweichenden chinesischen Übersetzung: 初明使 „der erste Gesandte des Lichts“. S. SCHMIDT-GLINTZER 1987, S. 93 und S. 121 im Glosar. SUNDERMANN weist in seinem Kommentar zur Stelle darauf hin, dass im Parthischen vermutlich ein alter Fehler des Textes anzunehmen und zu *mrduhm nxwyn* „Urmensch“ zu ergänzen sei (BT XVII, S. 111).

im Parthischen gelenkt ist. Prädikat und Subjekt werden im Altuigurischen durch Wortpaare ausgedrückt. Die Stellung der Postpositionalphrase hat übrigens dazu geführt, dass KLIMKEIT und SCHMIDT-GLINTZER in ihrer Übersetzung diese zur folgenden Aufzählung ziehen.⁵⁸

Im Satz, der den eben genannten Beispielen vorangeht, wird die Initialstellung des Prädikats in der türkischen Übersetzung dagegen nicht beibehalten.

(27) *ymä y(a)ruk künlär tünärig tü[n]lärkä **utrungalı öcäsğäli turdılar** : (U 44 /v/8-10/; ed. M III, S. 19: 8-10 Mitte; Hervorhebung J.W.)*

„Und die lichten Tage **stellten sich auf, um** gegen die dunklen Nächte **zu kämpfen**.“

Parth. § 44 w: [*] (γš) t' d 'hynd ruc'n pɔyc (š)b'n* . (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„Und **es stellten** sich die Tage auf gegen die Nächte.“ (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Hier ist zu beobachten, dass der türkische Übersetzer den parthischen Text ausdeutet, wie wir an *utrungalı öcäsğäli* erkennen können. Die Einfügung dieser Konverbien soll parthisch *pɔyc* „gegen, gerichtet gegen“ explizieren, wobei noch die morphologische Diskrepanz Reflexivum vs. Reziprokom bei dem Wortpaar in der Übersetzung anzumerken ist. Den Übersetzern hat der Dativ in *tünlärkä* offenbar nicht ausgereicht. *tur-* hat hier nach Ausweis der parthischen Vorlage keine Hilfsverbfunktion wie sonst so häufig in Konstruktionen mit *-gAll*, wodurch dann eine unmittelbar bevorstehende Handlung ausgedrückt würde („im Begriff sein zu ...“⁵⁹). Man muss vielmehr Vollverbbedeutung „stehen, aufstehen, sich aufstellen“ postulieren.

VII.

Meist versucht der Übersetzer in das Altuigurische dem parthischen Text entsprechend zu konstruieren, zuweilen jedoch entscheidet er sich für eine leicht abgewandelte Wiedergabe, wie ein bereits angeführter Beispielsatz zeigt:

58 „In ihrem eigenen Reich [haben die Lichtmächte im Menschen] (1.) Herrschaft, (2.) Weisheit, (3.) Sieg, (4.) Freude, (5.) Eifrigkeit, (6.) Wahrhaftigkeit, (7.) Glaube, (8.) Geduld, (9.) Aufrichtigkeit, (10.) Guttat, (11.) Eintracht (?), (12.) Licht-[Sein].“ (KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 91).

59 ERDAL 2004, S. 249. So übersetzen auch KLIMKEIT und SCHMIDT-GLINTZER (1984, S. 91): „Und die lichten Tage waren im Begriffe, sich den finsternen Nächten zu widersetzen.“

(28) *ymä bar antag üd ärgi kišiniy kararig ög **smu**<n>**tan**⁶⁰ yäklär ünüp yayı kiš[i] birlä sünüşürälär* (*MIK III 636 /r/6-9/; ed. M III, S. 17: 6-9 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Und es gibt eine Zeit, (wenn) aus dem finsternen **Glied** ‚Verstand‘ des Alten Menschen **sich** Dämonen **erheben** und mit dem Neuen Mensche[n] kämpfen.“

Parth. § 23 *'wd 'st y'wr . kd 'ž 'ndyšy(š)[n] (t')ryg dyw'n 'zyhynd . ky 'd nw[']g mrdwhm zmbg krynd* . (ed. BT XVII, S. 64; Hervorhebung J.W.)

„Und es geschieht einmal, daß aus dem Finsternen Nach[denken] Dämonen **herausgehen, die** mit dem Neuen Menschen Streit führen.“ (BT XVII, S. 65; Hervorhebung J.W.)

Worauf es hier ankommt ist, dass im Parthischen an *'zyhynd* „sie ziehen aus, sie gehen heraus“ ein Relativsatz angeschlossen wird, der durch den Subordinator *ky* eingeleitet wird. In der altuigurischen Übersetzung finden wir eine Konverbkonstruktion in *ünüp*, die in Verbindung mit der Haupthandlung rein enumerativ aufzufassen ist. Wegen der Subjektidentität von Konverb- und Matrixsatz muss kein Relativsatz nach iranischem Vorbild gebildet werden. *smuntan* dient der Explikation in der Übersetzung.

VIII.

Trotz dieser Abweichungen kann der türkische Text grundsätzlich zur Textkritik des parthischen herangezogen werden und umgekehrt. Dies betrifft Ergänzungen und neue Deutungen einiger Textpassagen, so dass Lesungen verbessert werden oder zumindest alternative Deutungen vorgenommen werden können. Auf eine Ergänzung des altuigurischen Textes durch Vergleich mit dem parthischen (*könjül* nach parthisch *mnwlmymd*) wurde oben schon bei Beispielsatz (15) hingewiesen. Unmittelbar folgend kann man eine weitere Ergänzung rechtfertigen. In der Lacune kann *birök* nach parthisch *'g* ergänzt werden:

(29) [**birök**] *öglänsär [...]* (Ot. Ry. 2266 /v/5-6/; ed. ZIEME 1995, S. 257) „**Wenn** er sich besinnt, [...]“

Parth. § 21 *w: 'g ['](b)y'dg'ryft d'ryd ...* (ed. BT XVII, S. 64; Hervorhebung J.W.)

„Und **wenn** er die Erinnerung bewahrt, [...]“ (BT XVII, S. 65)

Bei folgendem Beispiel ist die parthische Aufzählung unvollständig. Da es nur auf die durch Fettdruck markierte Entsprechung ankommt, übersetze ich den Satz nicht in toto, sondern weise nur darauf hin, dass *ašnuki* „erstens“ parth.

60 Weist das fehlende pronominale *n* vielleicht auf eine nicht ganz durchgeführte Korrektur dialektaler Merkmale hin?

nxwyn entspricht. Es ist also sicher nicht *bir γ(a)ruk* zu lesen, wie man bisher angenommen hat.⁶¹

(30) [a]šnuki elānmāk : ekinti bilgä [bilig : üčünč yegādmāk : törtünč säv]inn[ä]k : bešinč [tavranmak :] altunč kertü : yetinč kertgünmāk : säkizünč sārinnmāk : tokuzunč könin ärmāk : onunč ädgü kilnč(i)g : bir γ(e)g(i)rminč tüz köñül(l)üg <:> eki γ(e)g(i)rminč γ(a)ruk : : (U 44 /v/14/ – U 43 /r/7/; ed. M III, S. 19: 16 Mitte bis 19: 7 unten; Hervorhebung J.W.)

Parth. § 44 *nxwyn* š(h)[rd]’ryft̄ . bdyg jryryft̄ [. hrdyg bw](xt)gypt̄ . (c)whrum hwnsdyft̄ [...] (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

Beim nächsten Beispiel ergeben sich für beide Versionen neue Deutungen:

(31) [ekinti su]klanmaz inčip ağı bulur : (U 42 /v/01/; ed. M III, S. 21: 1 oben; Hervorhebung J.W.)

„[Zweitens:] Auch wenn er (sie) **nicht [be]gehrt**, erwirbt er Schätze.“

Parth. § 47 *b(d)yg* (kw) [gr’ m’](g ny) fryht̄ . byc r’(d)[...] (ed. BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„Zweitens, daß er Besitz **nicht liebt**. Jedoch (als ein) Freigebiger [...].“⁶² (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Bisher wurde [kat]glanmaz statt [su]klanmaz gelesen,⁶³ doch dafür ist einerseits zu wenig Platz in der Lücke, und andererseits war das <q> punktiert, denn Reste sind noch erkennbar. In der beschädigten letzten Zeile der Vorderseite des Blattes muss nach parthisch *bdyg* in der Lacune *ekinti* ergänzt werden.⁶⁴ Auch für den parthischen Satz ergibt sich eine neue Deutung durch die Zusammenstellung mit dem altuigurischen, denn *r’d* ist nicht wie bisher als „Freigebiger, freigebig“ aufzufassen,⁶⁵ sondern eher die parthische Entsprechung zu mp. *r’y* „Besitz“,⁶⁶ wie wir altuigurisch *ağı* entnehmen können. SUNDERMANN verbindet in seiner Edition den folgenden Satz mit *byc r’d*. Es ist aber wohl nur ein finites Verb zu ergänzen, das *bulur* entspricht, wahrscheinlich *wyndyd* „er erlangt“, dann ist der Satz zu beenden. Das Folgende ist zum nächsten türkischen Satz zu ziehen, denn *byc* ist die parthische Entsprechung zur adversativen Konjunktion *inčip*.

Über den Textbestand der parthischen Version und über neue Lesungen lässt sich bei Berücksichtigung des türkischen Textes nachdenken. YOSHIDA hat

61 So in M III, S. 19: 16 unten und KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 90.

62 Ich kürze den Satz hier ab, da, wie gleich zu zeigen sein wird, von einer anderen Satzeinteilung auszugehen ist.

63 M III, S. 21: 1 oben und KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 93. Letztere lesen richtig *bulur*, während LE COQ *bolur* transkribiert.

64 Für die Ergänzung in /v/1/ ist nicht genügend Platz.

65 So in BT XVII, S. 69. Im Kommentar zur Stelle (S. 112) bemerkt SUNDERMANN: „Eine sinnvolle Bedeutung für *r’d* wäre gewiß ‚Geschenk, Gabe‘, wofür man soghd. *rāt* und aw. *rāti-*, *rātā* ‚Geschenk, Gabe‘ anführen könnte.“

66 Vgl. DURKIN-MEISTERERNST 2004, S. 294a s.v. ³r’y: „wealth, treasure, riches“.

dies in seiner Rezension zu BT XVII bereits für einige Stellen vorgeführt und ist z. B. zu der interessanten Entdeckung gelangt, dass nach atü. *yok tävirmäk*, dem der parth. Terminus *'mwg prwštn* entspricht, *prwštn* vermutlich zu *prwrđ-* „drehen“ zu stellen ist.⁶⁷

Noch ein Beispiel:

(32) *ymä ekinti ünärig ün k(ä)ntü ärür az yäk ölümlüg sakınč* : (U 44 /v/4-5/; M III 19: 4-5 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„**Und** die zweite finstere Nacht, die da ist die Gierdämonin und die **Enthymesis des Todes**.“

Parth. § 43a [bisher] [*bdyg š*]b w(xd 'st . ')z [*u 'wrjw*](g) (BT XVII, S. 68; Hervorhebung J.W.)

„[Die zweite N]acht sind Gier [und **Begehrlich**]keit.“ (BT XVII, S. 69)

Parth. § 43a [neu] [*'wd bdyg š*]b w(xd 'st . ')z [*u 'ndyšyšn t'ryg*](g)

ymä weist nach dem oben Gesagten eindeutig darauf hin, dass im Parthischen zusätzlich zu Beginn des Satzes *'wd* zu ergänzen ist. Trotz des häufigen Vorkommens von *'z u 'wrjw*g führt altuigurisch *ölümlüg sakınč* zur vermutlichen Ergänzung [*'ndyšyšn t'ryg*]g, was in den §§ 9, 23, 30 des *Sermons vom Licht-Nous* belegt ist. Hierfür ist genügend Platz vorhanden. Terminologisch ist eine kleine Abweichung zwischen beiden Versionen zu postulieren, da die Semantik von *t'ryg* („finster“) nicht ganz *ölümlüg* („Todes-“) entspricht. Für § 23 haben wir in Beispielsatz (16 = 28) die türkische Entsprechung *kararig ög simi* für parthisch *'ndyšyšn t'ryg* vorliegen.

Eine wechselseitige Ergänzung beider Zeugnisse ist bei einer Gegenüberstellung möglich:

(33) [...]Ds'r *yagig [utar : birök]* bo *ätözdän ärtigli beš t(ä)ñri küčün artatmasar ötrü k(ä)ntü özüüninij ög simi küčlügün b(ä)dükün ärür* (*MIK III 636 /r/1-6/; ed. M III, S. 17: 1-6 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Wenn er [...], **besiegt** er den Feind. **Wenn** er die Kraft des Fünfgottes, die diesen Körper passiert, **nicht zugrunde richtet, dann** ist das Glied ‚Verstand‘⁶⁸ seiner eigenen Seele kräftig und groß.“

67 YOSHIDA 1994, S. 110. Im Glossar gibt SUNDERMANN den Infinitiv *prwštn* an und führt die Bedeutungen „sich widmen, sorgen für“ an (BT XVII, S. 150). S. auch den Kommentar zur Stelle (S. 115): „prwštn, bisher unbelegt, ist Infinitiv zu prwrz- ‚soigner, s'occuper de' (...).“

68 Es ist darauf hingewiesen worden, dass eigentlich *köñül* statt *ög* hätte abgehandelt werden müssen (s. BT XVII, S. 93, YOSHIDA 1994, S. 109 und ZIEME 1995, S. 262-263).

Parth. § 22⁶⁹ [bisher] [... 'wd] *dušmnyn* (') [stwbzd . 'wd 'w] *wyd'rg'n myh(m)* [n frš'wyd . w:] *wxybyh gy'n . 'w(š)* [*hnd'm 'c nw'g*] *hynz'wr 'štyd* . (BT XVII, S. 65; Hervorhebung J.W.)

„[...] und] die Feinde **entkräftet er**. Und den] durchreisenden Ga[st **entsendet er**. Und] seiner Seele Bewußtseins[glied] steht [erneut] kraftvoll da.“ (BT XVII, S. 65)

Parth. § 22 [neu] *dušmnyn* (') [stwbzd . 'g 'w] *wyd'rg'n myh(m)* [n ny 'bn'syd 'b'w] *wxybyh gy'n . 'w(š)* [*hnd'm wzrg 'wd*] *hynz'wr 'štyd* .

Für den türkischen Text wurde *utar* nach dem ebenfalls beschädigten parthischen 'stwbzd ergänzt, wobei das Objekt *yagig* im Altuigurischen im Singular, im Parthischen (*dušmnyn*) hingegen im Plural steht. M. E. muss im Atü. *birök* ergänzt werden, weil ein Konditionalsatz (*artatmasar*) folgt. Entsprechend ist wohl im Parthischen die Ergänzung 'wd zu streichen und durch 'g zu ersetzen. Denn auch im Parthischen ist ein negativer Konditionalsatz und kein Aussagesatz zu postulieren, so dass auch *frš'wyd* „er entsendet“⁷⁰ in Zweifel gezogen werden kann und nach atü. *artatmasar* eher *ny 'bn'syd* „(wenn) er nicht zerstört“ zu ergänzen ist. Das im Altuigurischen folgende *ötrü*, für das wir eine parthische Entsprechung an anderer Stelle haben,⁷¹ zeigt, dass wir statt *w*: eher 'b'w oder auch 'dy'n ergänzen müssen. Auch die Ergänzung 'c nw'g ist, wie der Vergleich mit der altuigurischen Übersetzung zeigt, nicht sicher. Vielleicht ist nach altuigurisch *b(ä) dükin* parthisch *wzrg* mit folgender Konjunktion 'wd zu ergänzen. Dann würden parthisch *wzrg* und *hynz'wr* in umgekehrter Reihenfolge zum altuigurischen Text stehen (*küčlügün b(ä)dükin*).⁷²

Eine weitere Möglichkeit, beide Textzeugen durch den Vergleich neu zu deuten, ergibt sich bei folgendem Beispiel:

69 Zu Beginn des Paragraphen noch 'w] 'wrjwg wyz(') [wyd ...] *wrwsw'zy(f)* [t ...

70 Diese Formulierung ist zwar in § 21 belegt, aber sie kann hier abgewandelt sein. Das Verb „fortsenden“ in diesem Zusammenhang finden wir im Altuigurischen in /v/1-3/ (M III, S. 17: 1-3 unten), wo *idur* gebraucht wird. Hätte wirklich im Parthischen *frš'wyd* dagestanden, hätte man im Altuigurischen auch hier *idur* erwarten müssen.

71 Z. B. parthisch § 23 (BT XVII, S. 64) 'b'w = M III, S. 17: 11 Mitte *ötrü*. In Beispielsatz (22) wurde [*anta ötrü*] nach parthisch 'dy'n ergänzt.

72 Hier möchte ich noch einmal Herrn DURKIN-MEISTERERENST dafür danken, meine Beobachtungen zu diesem Beispiel mit mir zu diskutieren.

(34) [y]mä kañu kiši kim⁷³ bo eki [y](e)g(i)rmi elänmäkiġ k(ä)ntü köñülin [i]črä⁷⁴ tiksär tarisarlar b(ä)lgüsi [äriġli barġi ymä uluġlar boşġu[rdači ...] ⁷⁵ boşġundači⁷⁶ tet[silär žo[hša]kl[ar]⁷⁷ ara b(ä)lgüliġ bolur : : ymä nom ičrä öġütmiš bäkiž b(ä)lgüliġ äriürlär : (U 43 /r/13/ - /v/5; ed. M III, S. 19: 13 unten bis 20: 3 Mitte)

„Und irgendein Mensch, der in sein eigenes Herz diese zwölf Herrschaften pflanzt und aussät, dessen Zeichen und Betragen₂ ist unter den Großen, (also) denjenigen, die lehren, und (unter) den [Sch]ülern₂, die [...] le[rnen], offenbar. Und in der Religion sind sie als Gepriesene kenntlich₂.“

Parth. § 45⁷⁸ [ʷd ky] šhr(d)ʹ(r)[y](f)t ʹc (ʹ)[ndr . nysʹn] ʹ(w)d brhmn . mdyʹn ʹ[rdʹwʹn u] ʹbjyrwʹngʹn py(d)[ʹg bwynd u] ʹndr dyn ʹstʹ(w)[ʹdg ...] ʹhynd . (BT XVII, S. 68)

„[Und welche] die Herrschaften [in sich haben, die haben dies Zeichen] und Merkmal: inmitten der Ge[rechten und] Schüler [werden sie] bekannt, [und] in der Kirche sind sie ein geprie[senes Zeichen.]“ (BT XVII, S. 69)

Als erstes ist zu fragen, ob nach dem Altuigurischen (*eki y(e)g(i)rmi*) nicht auch im Parthischen ein Numeral (*dwʹdys*) vor *šhrdʹryft* in der Lacune zu ergänzen ist. *k(ä)ntü köñülin ičrä* expliziert ʹc ʹndr. Der Konditional *tiksär tarisarlar* ist anscheinend eine Hinzufügung des Übersetzers, die aber gut in den Kontext passt. Für die eigentlich zu erwartende Phrase ʹc ʹndr *kyšt ʹhʹd* ist nicht genügend Platz in der Lacune.⁷⁹ Möglicherweise hatte der Übersetzer aber diese Formulierung in seiner Vorlage. Das von SUNDERMANN ergänzte *nysʹn* entspricht *b(ä)lgü* (mit Possessivsuffix), während *äriġ barġi* (ebenfalls mit Possessivsuffix) parthisch *brhmn* entspricht, das SUNDERMANN mit „Merkmal“ übersetzt. Unter den in DURKIN-MEISTERERNST 2004, S. 110b, angegebenen vielfältigen Bedeutungen von *brhmn* finden sich auch die Angaben „(correct) behaviour, propriety, morals“. In diesem Sinne hat der Übersetzer auch seinen Ausgangstext verstanden. Statt ʹ[rdʹwʹn] möchte ich nach altuigurisch *uluġlar boşġu[rdači ...] nun ʹ[mwvcġʹn* („Lehrer“) ergänzen. Die Entsprechung von parthisch ʹbjyrwʹngʹn („Schüler“) ist *[tet]silär žo[hša]kl[ar]*, wobei in den vorliegenden Editionen statt *[tet]silär* bisher *[bah]šilar* ergänzt worden war. Die Lehrer wurden aber bereits auf der Vorderseite bzw. in

73 Es handelt sich um eine Indefinit-Relativkonstruktion (s. BULUT 2006, S. 172); dort auch der Hinweis, dass solche Konstruktionen meist mit dem Konditional kombiniert werden. Der hier angeführte Satz ist ein weiteres Beispiel.

74 Bisher [a]ra ergänzt.

75 Es ist nicht ganz sicher, ob mit LE COQ am Zeilenende ein -r zu lesen ist, so dass möglicherweise auch *boşġu[tčilar]* zu ergänzen ist. Da die erste Zeile der Rückseite abgebrochen ist, könnte *bahšilar* gefolgt sein.

76 Vielleicht so zu ergänzen.

77 KLIMKEIT und SCHMIDT-GLINTZER (1984, S. 90) ergänzen *zo[hši]llar*. Es ist noch der Bogen eines <k> erkennbar. Vgl. sogd. *zuxšq-/zuxšk-*.

78 Zu Beginn der Lacune ergänzt SUNDERMANN noch *[nxwyn šhrdʹryft]*. Vergleicht man die altuigurische Übersetzung, ist diese Ergänzung zu streichen.

79 Vgl. § 54, 58, 63, 73 (teilweise ergänzt), 76 (BT XVII, S. 70, 72).

der abgebrochenen ersten Zeile der Rückseite genannt. Für parthisch *pyd'g byynd* finden wir das altuigurische Äquivalent *b(ä)lgülüg bolur*. Diese Entsprechung ist eine Hilfe für die Ergänzung des letzten parthischen Satzes nach *'st'w'dg*, das *ögütmiš* entspricht. Nach *bäkiz b(ä)lgülüg äriürlär* ist wohl erneut [*pyd'g*] *'hynd* zu ergänzen.

In folgendem Satz ergibt sich die Möglichkeit einer kleinen Ergänzung, denn nach altuigurisch *kün küniñä* kann im Parthischen *r(w)[c rwc]* ergänzt werden:⁸⁰

(35) *ymä kün küniñä olarnıy am(a)l yavaš köyüli yaraşı yumšak sav sözi bilgä biligi ad(i)rtl(a)g ukmakı särimlig key k[ö]küzi köni tüz kam(a)gka ädgü sakınçı ükliyür ürän yašaru[r] yadılır : :* (U 43 /v/5-11/; ed. M III, S. 20: 5 -11 Mitte; Hervorhebung J.W.)

„Und **Tag für Tag** wachsen ihre Ruhe und Sanftmut, ihre geziemenden und milden Worte, ihre Weisheit, ihr detailliertes Verständnis, ihre Geduld und Langmut (sowie) ihre Güte, die sich wahrhaftig gleichermaßen auf alle erstreckt; und die Saat gedeiht und breitet sich aus.“

Parth. § 45 *'wd r(w)[c rwc] nmryft w(x)št(yft⁸¹) j)ryy(f)[t 'wd] frz'ngyft . burdyft . (')[wd ...* (BT XVII, S. 68)

„Und **Ta[g für Tag** zeigen sie] Sanftmut, Freundlichkeit, Weisheit und Verstand, Geduld u[nd ...].“ (BT XVII, S. 69; Hervorhebung J.W.)

Zu beachten ist im Altuigurischen die Varianz in der Wiedergabe der im Parthischen einheitlich gebildeten Abstrakta auf *-ıft*:

altuigurischer Terminus	parthischer Terminus
<i>am(a)l yavaš köyül</i> „Ruhe und Sanftmut“	<i>nmryft</i> „Sanftmut“
<i>yaraşı yumšak sav söz</i> „geziemende und milde Worte ₂ “	<i>wxštyft</i> (steht für <i>wxšgyft</i>) ⁸² „Freundlichkeit“ (wtl. „Süße“) ⁸³
<i>bilgä bilig</i> „Weisheit“	<i>jryyft</i> „Weisheit“
<i>ad(i)rtl(a)g ukmak</i> „detailliertes Verstehen“	<i>frz'n'gyft</i> „Verstand“
<i>särimlig key köküz</i> „Geduld und Langmut“	<i>burdyft</i> „Geduld“

Abstrakta der Gemütsbewegung werden auch in anderen Texten sehr häufig mit *köyül* oder *bilig* gebildet. Die Übersetzung der parthischen Abstrakta ist uneinheitlich.⁸⁴ Das Thema Abstraktbildungen ist auch für das nächste Beispiel

80 In DURKIN–MEISTERERST 2004, S. 298b, für das Mittelpersische verzeichnet.

81 In der Edition steht *w(x)št(ıfı)*.

82 Vgl. BT XVII, S. 111 (Kommentar zu Stelle).

83 Der Begriff ist also im Altuigurischen ausgedeutet und auf die Rede bezogen worden.

84 Zur Wiedergabe von parthisch *pw'gyft* „Reinheit“ vgl. den oben unter Beispiel (18) genannten Satz mit der altuigurischen Entsprechung *arıgın ärmäk*. In § 23 (BT XVII, S. 64) finden wir für parthisch *'by'dg'ryft* die altuigurische Übersetzung *ög köyül* (*MIK III 636 /r/10-11/; ed. M III, S. 17: 10-11 Mitte). Das mit dem Verb *d'r-* kombinierte parthische Abstraktum *šyrg'mgyft* („Freundschaft halten“; § 49, ed. BT XVII, S. 70) wird

relevant, denn nach altuigurisch *arigin turugin ärmäkig* (Akk.) kann das parthische Abstraktum *pw'gyft* in folgendem kurzen Satz ergänzt werden, wobei die Präpositionalphrase im Parthischen durch das Akkusativobjekt übersetzt wird:

(36) *üčünč arigin turugin ärmäkig nomlayur : ad(i)naguka tutuzur* (U 42 /v/4-5/; ed. M III, S. 21: 4-6 oben; Hervorhebung J.W.)

„Drittens: er verkündet das **Rein,sein** und teilt es anderen mit.“

Parth. § 48 *h(r)dyg kw '(br) [pw'gyft] 'ndrz kryd* . (BT XVII, S. 68)⁸⁵

Interessant ist das folgende Beispiel, bei dem die altuigurische Übersetzung deutlich macht, dass es sich um einen unabhängigen Satz und nicht um den Abschluss eines beschädigten Satzes handelt.

(37) *ymä [bi][i]gsizlärädä özin ta[r]karu tutar*⁸⁶ : (U 42 /v/11-13/; ed. M III, S. 21: 11-13 oben)

„Und **von den Un[wis]s[en]den** hält er sich fern.“

Parth. § 49 [bisher] *'(w)ṭ '(c) [z]γ'n pr'ryd* . „... und **Schaden** vermeidet“. (BT XVII, S. 70)

Parth. § 49 [jetzt] *'(w)ṭ '(c) [']z'n pr'ryd* . „Und **von den Unwissenden** hält er (sich) fern.“

Altuigurisch *biligsizlärädä* zeigt, dass statt *'c [z]γ'n* vermutlich *'c [']z'n* zu lesen ist, auch wenn *'z'n* im Parthischen bisher nicht bezeugt ist.⁸⁷ Die reguläre mittelpersische Entsprechung *'d'n* „unwissend“ ist jedoch belegt.⁸⁸

Der folgende Beispielsatz erlaubt wiederum eine Ergänzung des parthischen Textes:

(38) *ymä k(ä)ntüü özin uzuntonluglarda saklanu tarkaru tutar* : : (U 40 /r/9-11/; ed. M III, S. 22: 9-11 oben; Hervorhebung J.W.)

„Und vor den **Frauen** hütet er **sich** und hält sich fern.“

Parth. § 78 [bisher] *'w(d) [... 'ndr](z)γw d'ryd* . (BT XVII, S. 72) „Und [... hü]tet er sich.“ (BT XVII, S. 73)

in der Übersetzung mit *ädgü ögli bol-* „Freund sein (mit)“ wiedergegeben (M III, S. 21: 11 oben). Zu weiteren altuigurischen Entsprechungen zu parthischen Abstrakta auf *-ift* vgl. Synopse I und III (KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 106, 108-109).

85 Wohl zu übersetzen: „Drittens, dass er über [das Reinsein] Vorschriften erlässt.“ In ähnlichem Zusammenhang in einer mittelpersischen Hymne formuliert: *'umwš 'ndrz 'γ us 'br kryd* „And about me he made many precepts“ (ed. und übers. in BT XXIV, S. 157). Die altuigurische Übersetzung des parthischen Textes ist semantisch abgeschwächt.

86 Korrekt gelesen in KLIMKEIT/SCHMIDT-GLINTZER 1984, S. 93. LE COQ las noch *tutmaz*.

87 SUNDERMANN hat in seinem Kommentar zur Stelle (BT XVII, S. 112) bereits geschrieben, dass seine Ergänzung („Schaden“) der türkischen und chinesischen Fassung fern stehe und daher zweifelhaft sei.

88 Vgl. DURKIN-MEISTERERNST 2004, S. 24b.

Parth. § 78 [jetzt] 'w(d **xw**)[**dyc** 'c **jnyn** 'ndr](z)γw d'ryd . „Und [**vor den Frauen** hül]tet er **sich**.“

Die altuigurische Konstruktion *saklanu tarkaru tutar* könnte durch parthisch 'ndrzyw d'ryd unmittelbar beeinflusst und mithin eine Lehnbildung sein, sicher ist die Ergänzung 'c *jnyn* nach *uzuntonluglarda*. *xwdyc* ist in § 48 des Sermons mit 'ndrzyw belegt, so dass es wohl auch hier anzusetzen ist. Reste des Wortes sind jedenfalls noch erkennbar. Altuigurisch *k(ä)ntü özin* bestätigt diese Deutung.

IX.

Haben wir uns bisher nur Beispiele aus dem *Sermon vom Licht-Nous* angesehen, so lassen sich ähnliche Beobachtungen, wenn auch in deutlich geringerem Umfang, beim *Sermon von der Seele* anstellen. Auch in diesem Fall dürfte die türkische Übersetzung direkt aus dem Parthischen⁸⁹ und nicht aus dem Sogdischen angefertigt worden sein. Stellen wir einen Textvergleich an, kann der parthische Text in dem einen oder anderen Fall möglicherweise anders als bisher gedeutet werden:

(39) *ymä yıl sayu ol ay b(ä)gü[ü]g äriür : kim ı ıgač(i)g **kamš(a)t(i)glı** **änükläntürügli** **yeltirär** ay tep okıyurlar : kim ol aylarka säm(i)z öylüg yagl(i)g küclüg köp b(ä)dük bolurlar : (U 74 + U 132c /r/14–21/; ed. ZIEME 1997, S. 187; Hervorhebung J.W.)*

„Und⁹⁰ jedes Jahr zeigt sich jener Monat, den (die Leute) den **wehenden** Monat⁹¹ nennen, welcher die Bäume und Gewächse **schüttelt und (in den Herden) Jungtiere hervorbringt**, so dass sie in jenen Monaten fett, farbig, ölig, kräftig, zahlreich und groß werden.“

Parth. § 38–39 'wd pd s'r m'hyc pyd'g 'štyd . cy d'hwg **wzg** m'h (x)[rw]synd . cy pd hw m'h fr(b)γw (h)yn(z)'wr 'wd hwgun buynd . (BT XVII, S. 76; Hervorhebung J.W.)

„Und im Jahr wird auch der Monat offenbar, den man den Pflanzen-**Treibe**-Monat nennt, denn in jenem Monat werden sie dick, kraftvoll und schön⁹² [...]“. (BT XVII, S. 77; Hervorhebung J.W.)

89 Nicht nur die offensichtlichen Übereinstimmungen der parthischen und der altuigurischen Version sind beweiskräftig für eine Abhängigkeit Letzterer von Ersterer. Wir finden auch eine vermutliche falsche Ausdeutung des parthischen Textes des *Sermons von der Seele* in der altuigurischen Übersetzung. Hierzu ist der Kommentar von SUNDERMANN für § 36,3 zu vergleichen (BT XIX, S. 115).

90 Man beachte auch hier wieder die oben erörterte Entsprechung altuigurisch *ymä* = parthisch 'wd.

91 ZIEME (1997, S. 188) übersetzt nach dem Parthischen mit „antreibender Monat“. Richtig in ERDAL 2004, S. 446 („the windy month“).

92 In DURKIN-MEISTERERNST 2004, S. 193a die Bedeutungsangabe „of a good kind“ für *hwgun*.

Hier kommt es auf die Monatsbezeichnung an: Im Altuigurischen ist der Name *ı ıgač(t)g kamš(a)t(t)ıgl ānūklāntūrūgli yeltirār ay* komplexer als parthisch *d'hwg wzg m'h*. Die Frage ist nun, welche Bestandteile sich entsprechen und welche der uigurische Übersetzer hinzugefügt hat. Mir scheint, dass die drei Partizipien *kamš(a)t(t)ıgl ānūklāntūrūgli yeltirār* parthisch *wzg* ausdeutend übersetzen, wobei sie sich inhaltlich auf die Aussagen der vorangehenden Abschnitte (§§ 36–38) rückbeziehen.⁹³ SUNDERMANN stellt das fragliche Wort *wzg* zu awestisch *vāzišta-* „bestgelabt“, ein Beiwort des Gastes, das zu vedisch *vāja* „Kraft, Energie“ gehört.⁹⁴ *wzg* ist nach Ausweis der altuigurischen Übersetzung *yeltirār* „der Wehende“ (im attributiven Aoristpartizip) etymologisch vielleicht zu parth. *wz-* „wehen, blasen“ (vom Wind gesagt) zu stellen.⁹⁵ Da das Basisverb im Parthischen aber eigentlich intransitiv und trotzdem mit dem Objekt *d'hwg* (durch *ı ıgač* übersetzt) verbunden ist, hat der uigurische Übersetzer neben dem intransitiven *yeltir-* noch zwei Partizipien gebildet, die von transitiven Verben (*kamšat-*, *ānūklāntūr-*) abgeleitet sind. Übrigens wurden zwei *cy*-Nebensätze im Parthischen durch zwei rechtsverzweigende Nebensätze mit dem Subordinator *kim* im Altuigurischen nachahmend übersetzt.⁹⁶ Dies ist eher ungewöhnlich für das Altuigurische. Eine Präpositionalphrase im Parthischen (*pd s'r* „im Jahr“) wird in einem Fall mit einer semantisch leicht abweichenden Postpositionalphrase (*ıyl sayu* „jedes Jahr“) übersetzt. Im anderen Fall wird die Präpositionalphrase *pd hw m'h* („in jenem Monat“) durch den Dativ *ol aylarka* übersetzt, wobei der Plural im Altuigurischen zu beachten ist. *b(ā)lgūliūg ārūr* („zeigt sich, wird offenbar“) gibt parthisch *pyd'g 'štyd* sehr genau wieder, während der Singular *xrvsynd* („man nennt“) durch einen Plural (*tep*) *okryurlar* übersetzt wird. Parthisch *buwınd* („sie werden“) wird auch im Altuigurischen mit einem Verb im Plural (*bolurlar*) übersetzt.

Eine weitere Vermutung zu einer neuen Lesung kann für folgenden Beleg angestellt werden:

93 Auch parthisch *frbyw* („fett“) wird durch drei altuigurische Wörter, *sām(i)z önlüg yağl(i)g*, übersetzt. Unmittelbar folgend wird parthisch *hynz'wr* nur durch *küclüg* wiedergegeben, während *hwgum* frei mit *köp b(ā)dūk* übertragen wird. SUNDERMANN (BT XIX, S. 116) vertritt in seinem Kommentar die Auffassung, dass *hwgum* mit *önlüg* übertragen wurde. Warum zwischen die semantisch eindeutig zusammengehörigen Wörter *sām(i)z* und *yağl(i)g* ein weiteres eingeschoben worden sein sollte, das die Übertragung eines anderen parthischen Wortes ist, leuchtet nicht ein.

94 BT XIX, S. 116 (Kommentar).

95 Vgl. DURKIN-MEISTERERNST 2004, S. 360b s. v.: „to move swiftly, fly; travel; to blow (of wind)“.

96 An anderer Stelle wird *cy* auch durch *antag : ymä* wiedergegeben. Vgl. BT XIX, S. 76 = § 36 (*bdyg 'šıwr . w'd yzd . cy* ...) und ZIEME 1997, S. 187 (*ākinti ārdāmi [...] yel t(ā)ıri-n(i)ı ant(a)g : ymä* ...). Vgl. auch § 40. In § 42 (BT XIX, S. 76: *pnjum '(š)ıw(h)r . w'd yzd . (cy)* ...) finden wir für *cy* die altuigurische Wiedergabe *bo bo ymä kim* (ZIEME 1997, S. 188: *bešınč ārdām s(ā)vinč yel t(ā)ıri küčn(i)ı bo bo ymä kim* ...).

(40) *törtünč ä[rđämi] s(ä)vinč<i> yel t(ä)ñri küč[niñ] muntag ärür : tumhğag sıyur ärgü[r]är : inčä k(a)lti isig suvug kim tumhğ suvka katsar : ötrü ičğlikä y(a)rašt s(ä)viglig **bolur** : (U 74 + U 132c /v/12-18/; ed. ZIEME 1997, S. 188; Hervorhebung J.W.)*

„Und der vierte V[orzug] und das Erfreuliche [der] Kraft des Windgottes ist, dass er die Kälte auflöst,⁹⁷ so wie warmes Wasser, das man zu kaltem Wasser gibt, dann dem Trinkenden angenehm₂ wird.“

Parth. § 41 *cwħrw̄m 'šmwħr . [w']d γzd cy srd'g (w)γd'cyd . cw'gwn 'b g(r)m . ky 'w srd 'b krynd . 'wš'n hw'rmyn (**kr**)**[yn]**(**d** .)* (ed. BT XIX, S. 41; Hervorhebung J.W.)

„Die vierte Gnadengabe [des Wind]gottes ist, daß er die Kälte auflöst, so wie warmes Wasser, das man zu kaltem Wasser tut. Und man macht es angenehm.“ (BT XVII, S. 77)

Beide Fassungen entsprechen sich weitestgehend. Die Verbform *bolur* am Ende des altuigurischen Beispielsatzes legt es nahe, im Parthischen (*b*)*[wyd]* statt (*kr*)*[yn]*(*d*) zu lesen. Das Faksimile erlaubt eine solche Lesung.⁹⁸ *'wš'n hw'rmyn bwyd* wäre dann „und es wird ihnen angenehm“ zu übersetzen, wobei die Konjunktion in *'wš'n* durch *ötrü* und das enklitische Pronomen interpretierend durch *ičğlikä* wiedergegeben wird.

X.

Im Vergleich mit der mitteliranischen manichäischen Literatur ist das Textcorpus alttürkischer Manichaica von deutlich geringerem Umfang. Dies liegt unter anderem daran, dass nicht nur das in Zentralasien gesprochene Sogdisch, sondern auch die Kirchensprachen Mittelpersisch und Parthisch von den uigurischen Manichäern im Original benutzt wurden. Bücher, die Texte in Alttürkisch und einer der Kirchensprachen enthalten, sind hierfür ein klarer Hinweis. Übersetzungen waren zur Erschließung der Inhalte also nicht immer notwendig. Bei einigen liturgischen Werken dürfte es weniger um eine Aneignung der Inhalte als um eine korrekte Rezitation der Originale gegangen sein.⁹⁹ Dass wir gerade bei

97 Vgl. zur Stelle ERDAL 2004, S. 446: „In ZiemeWind 40-41, the head *isig suvug* appears in the accusative, the case form which it would have if it were part of the relative clause: ...“ ERDAL verweist auf den parallelen Satz einige Zeilen weiter, wo der Nominativ verwendet wird (*inčä kalti tumhğ suw kim isig suvka katsar sogtur*; ed. ZIEME 1997, S. 189). Die Markierung mit Akkusativsuffix, wie sie uns in *isig suvug* vorliegt, entspricht der lateinischen *Attractio inversa*. LEHMANN (1984, S. 185), der diese Erscheinung mit dem Beispielsatz *Hunc adolescentem quem vides, malo astro natus est* illustriert, ist der Auffassung, dass die Kasusmarkierung folgendermaßen erklärt werden könne: Die „linke Nebensatzgrenze“ sei vor dem Bezugsnomen anzusetzen, so dass dieses Konstituente des Nebensatzes sei. Der Relativsatz würde somit über einen internen Nukleus verfügen.

98 BT XIX, Tafel XV, Abb. 1 (verso).

99 Dies gilt nicht für das *Xwāstvānīfti*, dessen Inhalte auch den Laien in Übersetzung vermittelt werden sollten.

den beiden bedeutenden Lehrwerken des östlichen Manichäismus, dem *Sermon vom Licht-Nous* und dem *Sermon von der Seele*, türkische Übersetzungen vorliegen haben, bezeugt den umgekehrten Fall. Die Inhalte sollten möglichst genau einer türkischen Leserschaft, den manichäischen Electi, erschlossen werden.

Abkürzungen und Symbole:

★	verlorenes Fragment [vorhanden als Foto]
APAW	Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften
BT V	siehe ZIEME 1975
BT XI	siehe SUNDERMANN 1981
BT XVII	siehe SUNDERMANN 1992
BT XIX	siehe SUNDERMANN 1997
BT XXIV	siehe DURKIN-MEISTERERNST 2006
Ch/U	(mit folgender Ziffer) Signaturengruppe von Handschriften der Berliner Turfansammlung
DKPAM	Daśakarmapathāvadānamālā
DKPAMPb	siehe SHŌGAITO/TUGUŠEVA/FUJISHIRO 1998
M III	siehe LE COQ 1922
Mainz	(mit folgender Ziffer) Signaturengruppe von Handschriften der Berliner Turfansammlung
MIK	Signaturengruppe des Museums für Asiatische Kunst, Berlin (ehemals Museum für Indische Kunst)
SIAL	Nairiku ajia gengo no kenkyū/Studies on the Inner Asian Languages
So	(mit folgender Ziffer) Signaturengruppe von Handschriften der Berliner Turfansammlung
TT IX	s. GABAIN/WINTER 1958
U	(mit folgender Ziffer) Signaturengruppe von Handschriften der Berliner Turfansammlung
U III	s. MÜLLER 1922
UAJb	Ural-Altäische Jahrbücher
UW	s. RÖHRBORN 1977-
VdSUA	Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

Bibliographie

- BULUT, CHRISTIANE (2006): Syntactic Traces of Turkic-Iranian Contiguity. An Areal Survey of Contact-Induced Shift in Patterns of Relativization. In: LARS JOHANSON / CHRISTIANE BULUT (Hrsg.), *Turkic-Iranian Contact Areas: Historical and Linguistic Aspects*. Wiesbaden (Turcologica 62), S. 165-208.
- CSATÓ, ÉVA Á. / MUZAPPAR ABDURUSUL UCHTURPANI (2010): On Uyghur Relative Clauses. In: *Turkic Languages* 14, S. 69-93.
- DOERFER, GERHARD (1991): Chinese Turkestan. VIII. Turkish-Iranian Language Contacts. In: EHSAN YARSHATER (Hrsg.), *Encyclopædia Iranica* V/5, S. 481b-484b.
- DURKIN-MEISTERERNST, DESMOND (2004): *Dictionary of Manichaean Texts*. Vol. III: *Texts from Central Asia and China*. Part 1: *Dictionary of Manichaean Middle Persian and Parthian*. Turnhout (Corpus Fontium Manichaeorum; Subsidia).
- DURKIN-MEISTERERNST, DESMOND (2006): *The Hymns to the Living Soul. Middle Persian and Parthian Texts in the Turfan Collection*. Turnhout (BT XXIV).
- DÜRSCHIED, CHRISTA (⁴2007): *Syntax: Grundlagen und Theorien*. Göttingen (Studienbücher zur Linguistik 3).
- ERDAL, MARCEL (1999): Das Nachfeld im Türkischen und im Deutschen. In: LARS JOHANSON / JOCHEN REHBEIN (Hrsg.), *Türkisch und Deutsch im Vergleich*. Wiesbaden (Turcologica 39), S. 53-94.
- ERDAL, MARCEL (2004): *A Grammar of Old Turkic*. Leiden/Boston (Handbook of Oriental Studies = Handbuch der Orientalistik; Section Eight: Central Asia, Volume Three).
- GABAIN, ANNEMARIE VON / WERNER WINTER (1958): *Türkische Turfantexte IX. Ein Hymnus an den Vater Mani auf „Tocharisch B“ mit alttürkischer Übersetzung*. Berlin (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Kl. für Sprachen, Literatur und Kunst 1956, 2).
- GENG SHIMIN / HANS-JOACHIM KLIMKEIT / JENS PETER LAUT (1987): Manis Wettkampf mit dem Prinzen. Ein neues manichäisch-türkisches Fragment aus Turfan. In: *ZDMG* 137, S. 44-58 [4 Tafeln].
- GHARIB, BADR AZ-ZAMĀN (1995): *Sogdian Dictionary. Sogdian-Persian-English*. Tehran.
- HAMILTON, JAMES RUSSELL / NICHOLAS SIMS-WILLIAMS (1990): *Documents turco-sogdiens du IX^e-X^e siècle de Touen-Houang*. London (Corpus Inscriptionum Iranicarum, Part I, Vol. III/3).
- JOHANSON, LARS (1991): Some Remarks on Turkic "Hypotaxis". In: DERS.: *Linguistische Beiträge zur Gesamtturkologie*. Budapest (Bibliotheca Orientalis Hungarica XXXVII), S. 210-224 [Originalpublikation in: *UJb* 47 (1975), S. 104-118].
- JOHANSON, LARS (1995): On Turkic Converb Clauses. In: MARTIN HASPELMATH / EKKEHARD KÖNIG (Hrsg.), *Converbs in Cross-Linguistic Perspective: Structure and Meaning of Adverbial Verb Forms – Adverbial Participles, Gerunds –*. Berlin/New York (Empirical Approaches to Language Typology 13), S. 313-347.
- JOHANSON, LARS (2006): Turkic Language Contacts in a Typology of Code Interaction. In: HENDRIK BOESCHOTEN / LARS JOHANSON (Hrsg.), *Turkic Languages in Contact*. Wiesbaden (Turcologica 61), S. 4-26.

- KIRCHNER, MARK (2006): Relative Clauses in an Old Ottoman Turkish Interlinear Version of the Koran. In: HENDRIK BOESCHOTEN / LARS JOHANSON (Hrsg.), *Turkic Languages in Contact*. Wiesbaden (Turcologica 61), S. 166–175.
- KLIMKEIT, HANS-JOACHIM / HELWIG SCHMIDT-GLINTZER (1984): Die türkischen Parallelen zum chinesisch-manichäischen Traktat. In: *Zentralasiatische Studien* 17, S. 82–117.
- LE COQ, ALBERT VON (1922): *Türkische Manichaica aus Chotscho. III. Nebst einem christlichen Bruchstück aus Bulayiq*. Berlin (APAW. Phil.-hist. Klasse 1922, 2).
- LEHMANN, CHRISTIAN (1984): *Der Relativsatz: Typologie seiner Strukturen – Theorie seiner Funktionen – Kompendium seiner Grammatik*. Tübingen (Language Universals Series 3).
- MÜLLER, FRIEDRICH WILHELM KARL (1922): *Uigurica III. Uigurische Avadāna-Bruchstücke (I–VIII)*. Berlin (APAW. Phil.-hist. Kl. 1920, 2).
- ÖLMEZ, MEHMET (2007): *Tuwinischer Wortschatz mit alttürkischen und mongolischen Parallelen / Tuvacanın Sözcüvarlığı Eski Türkçe ve Moğolca Denkleriyle*. Wiesbaden (VdSUA 72).
- ÖZERTURAL, ZEKINE (2008): *Der uigurische Manichäismus: Neubearbeitung von Texten aus Manichaica I und II von Albert v. Le Coq*. Wiesbaden (VdSUA 74).
- RECK, CHRISTIANE (2006): *Mitteliranische Handschriften Teil 1. Berliner Turfanfragmente manichäischen Inhalts in soghdischer Schrift*. Stuttgart (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland XVIII, 1).
- RÖHRBORN, KLAUS (1977–): *Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien*. Wiesbaden.
- RÖHRBORN, KLAUS (1998): Zur Etymologie der uigurischen Partikel *ärki*. In: *Materialia Turcica* 19, S. 1–4.
- SCHMIDT-GLINTZER, HELWIG (1987): *Chinesische Manichaica. Mit textkritischen Anmerkungen und einem Glossar*. Wiesbaden (Studies in Oriental Religions 14).
- SHŌGAITO, MASAHIRO / LILIA TUGUŠEVA / SETSU FUJISHIRO (1998): *Uigurubun Daśakarmapathāvadānamālā no kenkyū. Sankuto Peteruburūgu shozō “Jūgōdō monogatari”* [Engl. Nebentitel: *The Daśakarmapathāvadānamālā in Uighur from the Collection of the St. Petersburg Branch of the Institute of Oriental Studies, Russian Academy of Sciences*]. Shokado.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (1991): The Sogdian Fragments of Leningrad III: Fragments of the Xwāstwānīft. In: ALOÏS VAN TONGERLOO / SØREN GIVERSEN (Hrsg.), *Manichaica Selecta. Studies Presented to Professor Julien Ries on the Occasion of his Seventieth Birthday*. Lovanii (Manichaean Studies I), S. 323–328.
- SUNDERMANN, WERNER (1981): *Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts. Mit einem Appendix von N. SIMS-WILLIAMS*. Berlin (BT XI).
- SUNDERMANN, WERNER (1992): *Der Sermon vom Licht-Nous: Eine Lehrschrift des östlichen Manichäismus. Edition der parthischen und soghdischen Version*. Berlin (BT XVII).
- SUNDERMANN, WERNER (1997): *Der Sermon von der Seele: Eine Lehrschrift des östlichen Manichäismus. Edition der parthischen und soghdischen Version. Mit einem Anhang von PETER ZIEME: Die türkischen Fragmente des „Sermons von der Seele“*. Turnhout (BT XIX).
- WILKENS, JENS (2000): Fragment eines alttürkischen Textes in uigurischer Schrift. Ein kleiner Beitrag zur Parabelliteratur der zentralasiatischen Manichäer. In: *Materialia Turcica* 21, S. 93–104.

- WILKENS, JENS (2001–2002): Der manichäische Traktat in seiner alttürkischen Fassung – neues Material, neue Perspektiven. In: *UAJb*. Neue Folge 17, S. 78–105.
- YOSHIDA, YUTAKA (1994): Rezension zu BT XVII. In: *SIAL* IX, S. 105–111.
- YOSHIDA, YUTAKA (1997): On the Recently Discovered Manichaean Chinese Fragments. In: *SIAL* XII, S. 35–39.
- YOSHIDA, YUTAKA (2009): Turco-Sogdian Features. In: WERNER SUNDERMANN / ALMUT HINTZE / FRANÇOIS DE BLOIS (Hrsg.), *Exegisti monumenta: Festschrift in Honour of Nicholas Sims-Williams*. Wiesbaden (*Iranica* 17), S. 571–585.
- ZIEME, PETER (1975): *Manichäisch-türkische Texte*. Berlin (BT V).
- ZIEME, PETER (1995): Neue Fragmente des alttürkischen Sermons vom Licht-Nous. In: CHRISTIANE RECK / PETER ZIEME (Hrsg.), *Iran und Turfan: Beiträge Berliner Wissenschaftler, Werner Sundermann zum 60. Geburtstag gewidmet*. Wiesbaden (*Iranica* 2), S. 251–276.
- ZIEME, PETER (1997): Ein türkisches Fragment des „Sermons von der Seele“ („Windgott“). In: *BT* XIX, S. 186–189.